



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

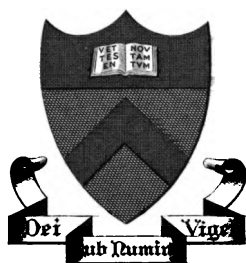
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Der Artikel bei Otfrid

Robert Mowry Bell

Library of



Princeton University.

Presented by

George Madison Priest

DER ARTIKEL
BEI OTFRID

Compliments of

ROBERT MOWRY BELL

DER ARTIKEL BEI OTFRID.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

UNIVERSITÄT LEIPZIG.

VORGELEGT

VON

ROBERT MOWRY BELL

AUS CHICAGO

STUD. D. NEUEREN SPRACHEN.

**Angenommen von der philosophischen Sektion auf Grund
der Gutachten der Herren Sievers und Köster.**

Leipzig, den 1. August 1907.

Der Procancellar.

Des Coudres.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Benutzte literatur	V bis VIII
Allgemeines	1-4
Eigennamen	4-10
Appellativa	
Artikellose unika	10-11
Tabelle der unika	12-15
Allgemeine artikulierungstabelle	16-18
Abstrakta	18-25
Beschränkte abstrakta	26-27
Stoffnamen	27-29
Sammelnamen und plurale	29-32
Gattungsvertretende substantiva	32-34
Stillschweigende bestimmung	34-39
Vorherige erwähnung	39-40
Vokativ	40
Allgemeine negation	41
Adverbiell gebrauchte substantiva	41-43
Vergleichungen	43-44
Substantiva nach sein, werden u. s. w.	44-47
Substantivum u. verbum in enger verbindung	47-49
Paarweise verbundene substantiva	49-51
Substantiva mit verallgemeinernden partikeln	51-52
Substantiva mit all	53
Substantiva mit adjektivis	53-55
Substantiva mit selb	55-56
Substantiva mit ander	56
Substantiva mit zahlen	56-57
Substantiva mit relativis	57-60
Substantiva mit sonstiger bestimmung im satz	60-61

1947-10

3478
36
575

— IV —

	Seite
Substantiva mit präpositionen	61
Tabelle der präpositionen	62—63
Substantiva mit possessivis	64—67
Substantiva mit näherbestimmendem genitiv	67—69
Die apposition	69—72
Substantiva mit superlativis	73—74
Verkürzte redensarten	74
Komplizierte Fälle	74—75
Einfluß des metrum	76

Unbestimmter Artikel

Ein mit pluralen	76—78
Ein mit possessiven	78—79

—————

Benutzte Literatur.

- Abbehusen, K. Zur syntax Raouls de Houdenc. Diss. Marburg, 1888.
- Abbott, E. A. Shakespearian Grammar, new. edition. London, 1875.
- Barnouw, A. J. Textkrit. untersuchungen nach d. gebrauch d. best. artikels u. d. schwachen adjektivs i. d. altengl. poesie. Engl. stud. 32, 228.
- Behaghel, O. Artikel bei personennamen. Beiträge, 24, 547.
- Behaghel, O. Syntax des Heliand. Wien 1897.
- Bernhardt, E. Der artikel im gotischen. Programm. Erfurt 1874.
- Braune, W. Mhd. ein. Beiträge 11, 518; 12, 393; 13, 586.
- Brinkmann, Fr. Syntax d. franz. u. engl. in vergl. darstellung I. Bd. Braunschweig 1884.
- Bruggencate, K. Use of the definite article Kuilenburg, Taalstudie 6 (1) 22—23.
- Brugmann, K. Grundriss d. vergl. grammatik d. indogerm. sprachen. Strassbg., 1892—97.
- Brugmann, K. Die demonstrativpronomina der indogermanischen sprachen. Leipzig 1904.
- Carlberg, A. E. Etude sur l'usage synt. dans la chanson de Roland. Diss. Lund, 1874.
- Caro, G. Zur syntax des best. artikels im engl. Die neueren sprachen IV, 1.
- Conradi, B. Darstellung d. syntax in Cynewulfs gedicht Juliana. Diss. Leipz. 1886.
- Deutschbein, M. F. K. Übersicht üb. d. gram. abweichungen v. heutigen sprachgebrauch bei Shakespeare. Programm. Zwickau, 1881 u. 82.
- Diez, F. Grammatik d. romanischen sprachen. 5. aufl. Bonn 1882.
- Edman, L. Über d. gebrauch d. artikels im nhd. Braunschweig 1862.
- Ellinger, J. Beiträge zur engl. gram. Engl. stud. 26, 245.
- Erdmann, O. Grundzüge d. deutschen syntax. Stuttgart, 1886.
- Erdmann, O. Otfrids Evangelienbuch. Halle, 1882.
- Fiedler u. Sachs. Wissenschaftl. grammatik der engl. sprache. Leipzig 1861.
- Gellrich, P. Remarques sur l'emploi de l'article en vieux français. Diss. Leipzig, 1881.

- Gesenius, F. W. English syntax. 3. Aufl. Halle, 1903.
- Gessner, E. Das span. possessiv- u. demonstrativpronomen. Z. f. rom. phil. 17, 329.
- Giesecke, A. Die demonstrativa im altfranz. mit einschluß d. XVI. Jh. Diss. Rostock, 1880.
- Glaunig, F. Synt. studien zu Marot. Diss. Erlangen, 1873.
- Gottschalk, M. Üb. d. gebrauch des artikels in Milton's Paradise Lost. Halle, 1883.
- Graefenberg, S. Beitr. zur französ. syntax des XVI. Jh. Erlangen, 1885.
- Grimm, Jacob. Deutsche grammatik, IV. Band. Neuer abdruck. Gütersloh, 1898.
- Grimm, Jacob u. Wilhelm. Deutsches Wörterbuch. Leipzig, 1854 ff.
- Heller. De la suppression de l'article devant les substantifs joints aux verbes. Prog. Berlin, 1856.
- Hemme, A. Üb. d. anwendung d. artikels in d. französ. sprache. Diss. Göttingen, 1869.
- Heymann, W. Üb. d. best. artikel im englischen. Engl. studien 12(2), 270.
- Hübner, H. Der best. artikel bei eigennamen in alt- u. neufranzös. Diss. Kiel, 1892.
- Hüllweck, A. Der artikel in Alfreds prosa. Diss. Berlin, 1887.
- Ingenbleek, Th. Üb. d. einfluss des reims auf die sprache Otfrids. Q. & F. Heft 37. Strassburg, 1880.
- Kauffmann, Fr. Zu mhd. ein. Beiträge 14, 164.
- Kelle, J. Glossar d. sprache Otfrids. Regensburg, 1881.
- Kelle, J. Übersetzg v. Otfrids Christi Leben u. Lehre. Prag, 1870.
- Kempf, E. Darstellg. d. syntax in d. sogenannten Caedmonschen Exodus. Diss. Leipzig 1888.
- Koch, H. Der artikel im altfranz. Rolandslied. Diss. Greifswald, 1902.
- Koch, C. F. Hist. grammatik d. engl. sprache. 2. Aufl. Kassel, 1878.
- Körting, G. Handbuch d. roman. philologie. Leipzig, 1896.
- Kunz, Fr. Der artikel im mhd. Prog. Teschen, 1891.
- Lichtenheld, A. Das schwache adjektiv im engl. Z. f. d. a. XVI. 325—393.
- Lidforss, W. E. Observations sur l'usage synt. de Ronsard et de ses contemporains. Habilit Schr. Lund, 1865.
- Lücking, G. Französ. grammatik. Berlin, 1883.
- Lüdke. Üb. d. abweichungen im gebrauch d. französ. u. engl. artikels. Herrigs archiv, Band 44, 142.
- Mahn, A. Gram. u. wörterb. d. altprov. sprache. Köthen, 1885.
- Mätzner, E. Engl. grammatik 3. Aufl. Berlin, 1880.
- Mätzner, E. Französ. grammatik 3. Aufl. Berlin, 1885.
- Meyer-Lübke, W. Gram. d. roman. sprachen. Leipzig, 1899.
- Miklosich, F. Gram. d. slav. sprachen. 2. ausg. Wien, 1879.
- Modlmayer, H. Die anwendung d. artikels u. zahlw. bei Claude de Seyssel. Diss. München, 1886.

- Mourek, E. Zur syntax d. ahd. Tatian. 1. artikel u. subst. Sitz.-ber. d. böhm. ges. d. wiss. 1894.
- Müller, D. H. Angebl. ersatz d. artikels durch d. pronomen. Zeitschr. d. Wiener ges. f. d. kunde d. morgenl. B. 130, 363, 369.
- Niebuhr, C. Synt. studien z. altfr. Rolandslied. Diss. Göttingen, 1888.
- Paul, H. Prinzipien d. sprachgeschichte. 3. aufl. Halle, 1898.
- Philipsen, H. Der best. artikel in d. prosa Alfreds. Diss. Greifswald, 1887.
- Platen, E. Synt. untersuchungen zu Rabelais. Diss. Leipzig, 1890.
- Plattner, Ph. Ausführl. gram. d. französ. spr. Karlsruhe 1899.
- Procop, W. Synt. studien zu Robert Garnier. Diss. Erlangen, 1885.
- Raumair, A. Üb. d. syntax Heinrichs v. Valenciennes. Prog. Aschaffenburg 1888.
- Reichel, H. Synt. studien zu Villon. Diss. Leipzig, 1891.
- Ritzenfeld, E. Der gebrauch d. pronomens, artikels u. verbs bei Thomas Kyd in vergleich z. d. gebrauch bei Shakespeare. Diss. Kiel, 1889.
- Rose, A. Darstellung d. syntax in Cynewulfs Crist. Diss. Leipzig, 1890.
- Schayer, S. Der unbestimmte artikel u. d. teilungsartikel im alt- u. neufranzös. Diss. Berlin, 1896.
- Schirlitz, Syntax d. nhd. artikels. Prog. Stargard, 1838.
- Schlenner, R. Beobachtungen üb. d. gebrauch d. artikels im neufranzös. Prog. Berlin, 1901.
- Schmid, E. Sing. artikel vor pluraldativen. A. f. d. a., 17, 345.
- Schrader, E. Studien zur Aelfricschen syntax. Diss. Göttingen, 1887.
- Schulze, O. Beiträge zur engl. grammatik. Üb. d. artikel vor titeln. Engl. stud. 22, 254.
- Schulze, O. Weglassung d. best. artikels vor einem m. einem attrib. adjekt. versehenen personennamen. Engl. stud. 20, 397.
- Schumacher, E. Zur syntax Rusteboeufs. Diss. Kiel, 1886.
- Schürmann, J. Syntax in Cynewulfs Elene. Paderborn, 1884.
- Schuster, W. F. Der best. Artikel im rumänischen u. albanesischen. Prog. Hermannstadt, 1883.
- Schwan, E. Grammatik d. altfranzös. 4 aufl. Leipzig 1899.
- Sievers, E. Tatian. Paderborn, 1892.
- Stimming, A. Die syntax des Communes. Z. f. rom. phil. I. 191 u. 489.
- Stummer, A. Üb. d. artikel bei Homer. Prog. v. Münsterstadt. Schweinfurt, 1886.
- Sweet, H. A new engl. grammar. Oxford 1892. Abt. syntax. Oxford, 1898.
- Tobler, A. Verm. beitr. z. französ. grammatik. Leipzig, 1886.
- Tomanetz, K. Rezension v. Erdmanns syntax. Anz. f. d. a. 14, 1.
- Tönnies, P. La syntaxe de Communes. Berlin, 1876.
- Verna'eken, Th. Deutsche syntax. Wien, 1861.
- Vising, J. Rezension von Geyers aufsatz (siehe nächste seite) Romania 1899, 294.

- Vondraček, J. Sprachvergleichendes z. d. best. artikel. Prog. Braunau, 1883.
- Wack, G. Artikel u. demonstrativpron. in Andreas u. Elene. Anglia XV, 209.
- Wendt, G. Der gebrauch d. best. artikels im engl. Engl. stud. II. (2) 355.
- Wendt, G. Der gebrauch d. best. artikels im engl. Prog. Hamburg, 1887.
- Whitney, W. D. Engl. grammatik. London, 1877.
- Wülfing, J. E. Die syntax in d. werken Alfreds d. grossen. Bonn, 1894.
- Wunderlich, H. Der deutsche satzbau. 2. aufl. Stuttgart, 1901.
- Zander, E. Recherches sur l'emploi de l'article dans le français du XVI^e siècle, etc. Diss. Lund, 1892.
- Zimmert, F. Artikellose substantiva bei Berthold v. Regensburg. Beiträge 26, 321.
- Mir nicht zugänglich waren folgende:
- Cuny, A. Langue française. Nouvelle théorie de l'article et des compléments. Paris, 1876.
- Evers, A. Üb. Otrfrids gebrauch der verallgemeinernden partikeln u. pronomina. Prog. Schönberg, 1876.
- Fleck, A. Eine untersuchung über d. gebrauch d. artikels im französischen. Prog. Dortmund, 1885.
- Foerstemann. Üb. d. gebrauch d. artikels bei Homer. Von Stummer (s. 13) zitiert.
- Geyer, P. A. Om artikeln, dess ursprung och uppgift särskildt i franskan och andra romanska språk. In studien i modern språkvetenskap, utgifna af nyfilologiska sällskapet i Stockholm. I. 183—219. 1898.
- Ginzl, F. Artikel u. pron. bei Robert Garnier. Prog. Reichenberg, 1889.
- Heyder, W. F. Einige worte über d. artikel, besonders im griechischen. Frankfurt a. d. O. Prog. 1826.
- Hornig, K. A. Form u. gebrauch d. best. artikels bei Hartman v. Aue. Prog. Brandenburg, 1851.
- Klint, A. Utelernande af artikeln vid franska noms communs. I. teil 1872, II. teil 1877. (In bibl. d. Z. f. rom. phil.)

Der Artikel bei Otfrid.

Allgemeines.

Der bestimmte artikel wird als begleiter von begriffen gebraucht, die als determiniert gedacht sind.¹⁾ Diese determinierung der begriffe kann durch verschiedene momente bewirkt worden sein:

es kann sein z. b., daß der begriff kurz vorher erwähnt und durch diese erwähnung bestimmt wurde. Man kann sagen:

¹⁾ Sievers, vorlesungen. Delbrück in Brugmann's Grundriss (Bd. V. 3, s. 509): „man konnte mit dem Pronomen auf dasselbe als ein schon dagewesenes, also bestimmtes, hinweisen.“ Viele grammatiker schreiben dem artikel demonstrative kraft zu, als wäre er *bestimmend*. (Vgl. W. Grimm Wb. II sp. 978 u. 976; Edman s. 13; Schirlitz s. 5; Jak. Grimm Gramm. IV. s. 454 u. 457; Meyer-Lübke III. s. 219; Wendt s. 2 u. 27; Heymann s. 271; Schlenner s. 5; Thiersch griech. gramm. § 248. 18, von Stummer (s. 39) zitiert; Lüdke s. 131; Philipsen s. 2; Vising s. 294). Der unterschied aber zwischen bestimmtem artikel und demonstrativum liegt gerade darin, daß letzteres auf etwas hinweist, das im tatsächlichen oder gedachten gesichtskreise steht, also bestimmend wirkt, während der bestimmte artikel ausschließlich den schon bestimmten gegenstand bezeichnet. Im deutschen sind zwar demonstrativum und artikel manchmal leicht zu verwechseln, weil *der, die, das* sowohl demonstrativum wie artikel sein kann, und das demonstrative *der, die, das* sich bloß durch betonung vom artikel unterscheidet. Wo nicht betont werden kann, ist sicherlich kein demonstrativum vorhanden. Weil artikel und demonstrativum manchmal schwer zu unterscheiden sind, darf man aber nicht glauben, daß die grenzen zwischen den beiden sich verwischen, oder daß sie allmählich ineinander übergehen. Vielmehr ist die tatsache so zu verstehen, daß in manchen fällen beide anwendbar sind, je nach der verschiedenheit der auffassungen, die in dem fälle möglich sind.

Ich habe mit einem Franzosen gesprochen, als ich gestern abend im theater war. Der mann saß nämlich neben mir. Oder das nomen kann eine nur einmal vorkommende, wohlbekannte naturerscheinung bezeichnen, wie die sonne, welche, ihrer natur nach, von anderen gegenständen scharf unterschieden ist.

In andern fällen wird das substantivum von keinem artikel begleitet, entweder weil es nicht als determiniert gedacht wird, oder, wie oft bei eigennamen, aus andern, nicht immer leicht zu erforschenden gründen.

Endlich kann ein nomen von dem unbestimmten artikel begleitet werden, welches, ursprünglich aus dem numerale hervorgegangen, jetzt eigentlich nur als zeichen der einzahl gebraucht wird.

Die momente, die ein nomen bis zu dem grade determinieren, dass es den bestimmten artikel fordert, oder die andererseits bei einem nomen den artikel unnötig machen, sind sehr verschiedener natur. Die art des gegenstandes, ob abstrakt oder konkret z. b., hat ihren einfluss; abgesehen davon haben auch die augenblicklichen verhältnisse des begriffs, ob vorher erwähnt, oder neu eingeführt, ob als bezeichnung eines individuum oder als vertreter einer gattung gebraucht und ähnliches auch einfluss auf den gebrauch des artikels. Endlich kommt es oft auf die syntaktischen verhältnisse des nomens im satze an, ob ein artikel zu erwarten ist oder nicht.

Ich habe diese hauptmomente, die beim setzen oder nichtsetzen des artikels einfluß ausüben, folgendermaßen eingeteilt:

I. nach den wortarten.

1. abstrakte.
2. stoffnamen.
3. sammelnamen im singular.
4. plurale aller arten.
5. unika, d. h. einzeln dastehende gegenstände.

6. beschränkte abstrakte im singular.

7. generika¹⁾ im singular.

II. nach den bedeutungsverhältnissen und syntaktischen
verbindungen der wörter.

- | | |
|--|-------------------------------------|
| 1. unbestimmt u. unbegrenzt. | 12. paarweise verbindung. |
| 2. die ganze gattung. | 13. verallgem. partikeln. |
| 3. gattungsvertretend. | 14. all. |
| 4. stillschweigende be-
stimmung. | 15. adjektiva. |
| 5. vorhergehende erwähnung. | 16. selbst. |
| 6. vokativ. | 17. zahlen. |
| 7. negative sätze. | 18. ander. |
| 8. adverbial gebraucht. | 19. relativa. |
| 9. vergleichung. | 20. sonstige bestimmung
im satz. |
| 10. sein, werden, etc. | 21. präpositionen. |
| 11. subst. u. verbum eng
verbunden. | 22. possessiva. |
| | 23. regierender genitiv. |

Die ersten rubriken der II. abteilung bezeichnen hauptsächlich bedeutungsverhältnisse, die entweder einem nomen einen verallgemeinerten, abstrakteren charakter verleihen und dabei den artikel überflüssig machen, oder die ein nomen bestimmen und den artikel herbeiziehen; die letzten rubriken, mit präpositionen, mit possessiven u. s. w., bezeichnen syntaktische verbindungen, deren einfluss grösstenteils gegen den artikel wirkt. In der mitte zwischen diesen beiden gruppen sind kategorien, die teils syntaktisch, teils durch bedeutung das vorhandensein des artikels beeinflussen. Nicht alle syntaktischen verhältnisse haben einen einfluß auf den artikel;

¹⁾ Hiermit will ich, der kürze wegen, konkrete abgesonderte gegenstände, die mehrmals vorkommen, bezeichnen. Der name ist ein notbehelf, weil ich keinen passenderen ausdruck finden konnte. *Appellativum* schliesst nach Grimm auch abstrakte, sammelnamen, unika und stoffnamen in sich, und jedesmal konkretes, abgesondertes appellativum oder ähnlich zu sagen, um die gruppe von jenen andern zu sondern, wäre zu umständlich.

es ist hauptsächlich die gegenwart regierender oder beschränkender wörter, die dies bewirkt.

Diese momente gelten aber im allgemeinen nur bei den appellativis. Eigennamen wurden bei Otfrid, wie gewöhnlich im nhd. und in den anderen kultursprachen, in allen bedeutungsverhältnissen und syntaktischen stellungen ohne artikel gebraucht.

Zunächst werden die eigennamen zu besprechen sein, nachher die obengenannten artikulierenden und desartikulierenden momente, wie ich sie nennen werde, und ihr einfluß auf die appellativa bei Otfrid (s. 17 ff.).

Eigennamen.

Goethe bedeutet ein bestimmtes individuum, ebenso wie *kaiser*. Warum muß bei diesem der artikel stehen und nicht bei jenem? Edman schreibt (s. 38): „Die Substantiva, welche also alle eigentlich Gemeinnamen gewesen sind, können aber in ihrer Beziehung zu dem Sprechenden und zu dem Angeredeten in einer so scharf begrenzten und individuellen Bestimmtheit vorkommen, dass sie keine weitere Hinweisung bedürfen, wenn man sie in die Rede einführt. Es hebt sie ihre Vereinzelung zu einer ausreichend klaren Bestimmtheit empor.“ Ähnlich bei W. Grimm, (Wörterbuch II. sp. 978): „Bei entschiedener, strenger individualität tritt er [der bestimmte artikel] zurück, wie bei eigennamen und in anderen fällen, — während er, soll das besondere, das einzelne betrachtet werden, nicht fehlen darf.“¹

¹) Vgl. Jak. Grimm, Gramm. IV. s. 480 u. s. 457; Carlberg s. 14; Wendt s. 26; Lidforss s. 14. Caro (s. 8) schreibt: „Bezüglich der personennamen ist klar, daß, soweit sie bezeichnungen für einzelwesen sind, im allgemeinen gar kein grund vorliegt, den artikel zu setzen, sie kennzeichnen ja für einen kleineren oder grösseren kreis das seiende, ihren träger, schon selbst völlig zur genüge.“ Hiernach dürften auch *sonne* und *mond* keinen artikel haben.

Doch wäre das ein etwas sonderbarer zustand: bei unbestimmtem begriff kein artikel oder der unbestimmte, bei bestimmtem begriff der bestimmte artikel, bei noch bestimmterem wieder kein artikel. Aber eigennamen kommen, wie ich glaube, dem sprechenden und dem hörer gegenüber nicht schärfer begrenzt und individuell bestimmter vor. *Der nachbar Meyer* oder *Schulze* kann wie alle andern *Meyer* oder *Schulze* aussehen; erst wenn wir ihn gut kennen, bemerken wir die vielen, kleinen unterschiede zwischen ihm und anderen leuten. Die vorstellung von ihm ist gar nicht so individuell und scharf begrenzt wie die z. b. der sonne. Das wort *Leipzig* ruft in uns die vorstellung eines bestimmten ganzen hervor, doch müßten wir erst nachdenken, wenn wir sagen sollten, worin der unterschied zwischen Leipzig und anderen städten bestünde.

Die erklärung wird wohl sein, daß *Schulze* und *Meyer*, sowie alle andern eigennamen, einfach identifizierend, aber nicht beschreibend sind. *Schulze* kann groß oder klein, dick oder mager, gelehrt oder ungebildet sein, der name paßt eben so gut für alle zustände; aber wörter wie *sonne*, *wolf*, *feder*, *baum*, stellen einen gewissen charakter dar, sie beschreiben. Wenn man ein appellativum gebraucht, so stellt man den gegenstand in eine gruppe mit anderen ähnlichen gegenständen, man klassifiziert; der gegenstand wird in der weise mit andern stillschweigend verglichen. Der gattungsname hat also gewissermaßen die wirkung eines adjektivs. Wenn man einen gegenstand einen *ball* nennt, so ist das ungefähr dasselbe, wie wenn man sagt, *er ist rund*. Wenn man etwa einen *baum* nennt, so haben wir gleich eine vorstellung von einem gewissen, bekannten gegenstand. Man könnte sagen, die appellativa sind eigentlich eine art zusammengesetzter, substantivierter adjektiva, und die artikel und demonstrativa, die mehr oder weniger vergleichen, indem sie einen gegenstand aus der menge hervorheben, bzw. als hervorgehoben bezeichnen, sind für solche wörter geeignet. Man kann aber wörter nicht vergleichen, die, wie die eigen-

namen nichts bedeuten, und nicht in klassen zu gruppieren sind.¹⁾

Bei den gewöhnlichen unicus ist der charakter deutlich ausgedrückt; man kann sofort sagen — der name sagt es ja selbst — in wiefern sie von andern dingen verschieden sind. Unika wie *die sonne, der kaiser, der himmel*, stechen gleich in bestimmter weise von allen andern gegenständen ab. Auch bei relativen unicus ist dies der fall, wenn auch in geringerem grade, z. b. im theater der souffleur, bei einer wanduhr das pendel, in einer wohnung die küche, u. s. w.

Wir können die eigennamen aber von andern gesichtspunkten aus ansehen, und infolgedessen auch artikulieren. Wir können z. b. sagen: *Nein, das ist nicht der reiche Meyer*. Hier werden die Meyer zu einer klasse für sich gemacht, und das adjektivum isoliert diesen besonderen Meyer in genügendem grade von anderen, um den artikel erforderlich zu machen. Im deutschen wird oft ohnehin, besonders beim namen gut bekannter oder vorhergenannter²⁾ individuen, der artikel gebraucht, namentlich in Süd- und Mitteldeutschland.³⁾ Ob dieser gebrauch nur formelhafter natur ist, oder ob noch ein gefühl der ursprünglichen bedeutung des artikels darin steckt, bleibe dahingestellt. Es ist aber wahrscheinlich, daß sich das gefühl stärkerer vertraulichkeit erst nachträglich mit dem formellen gebrauch verknüpft hat.⁴⁾

¹⁾ Mätzner (s. 488) spricht von „Eigennamen, welche den begrifflichen Charakter der Gattungsnamen entbehren und auf äusserliche, konventionelle, gleichsam demonstrative Weise bestimmte Personen oder Gegenstände kenntlich machen.

²⁾ Grimm Wb. II. sp. 1000.

³⁾ Grimm, Wb. II. sp. 1000.

⁴⁾ Grimm (Gramm. IV. 496) schreibt: „Zwar im gen. heisst es: Göthes werke, Ciceros briefe, auch wohl im acc. deutscher namen: ich lese Göthen, aber im acc. fremder wie im dativ aller namen ist dem artikel kaum auszuweichen, weil die flexion mangelt oder abgenutzt ist: den Cicero, den Livius, dem Wilhelm, der Agnes, deutliches beispiel dafür, daß durch den artikel einigemal der flexion aufgeholfen werden soll.“

Adjektiva bei eigennamen führen den artikel herbei, weil sie eine vergleichung in sich tragen.¹⁾ Fritz hat an sich keine bedeutung, aber *kleiner Fritz* bedeutet etwas, das bild hat einen hintergrund; der junge ist gleich in eine klasse gerückt und mit andern verglichen.²⁾ *Das grüne buch* deutet an, daß es auch andere bücher gibt, die nicht grün sind; *die hübsche Marie*, daß nicht alle Marien hübsch sind. So kann man die Sache wenigstens auffassen, und so, glaube ich, wird sie ursprünglich aufgefaßt worden sein. Jetzt wird vielleicht bei vielen in einem solchen falle der gebrauch des artikels formelhaft geworden sein. Hier, wie sonst oft, wird einer, der ein zartes gefühl und einen geschmack für grammatische feinheiten besitzt, den artikel bewußt, logisch gebrauchen, während ein anderer, mit weniger entwickeltem sprachgefühl, ihn nur formelhaft setzt. Daß die anschauung oder das sprachgefühl in diesem falle nicht immer gleich sein muß, zeigt das englische, wo nur „wenn das adjektiv zur unterscheidung dient,“³⁾ der personenname den artikel haben muß; sonst steht er artikellos, wie in *fair Rosamond*, *little John*, u. s. w. Es kommt auch manchmal im deutschen vor, daß ein adjektiv ohne artikel und ohne flexion, be-

¹⁾ Körting (s. 518, anm.) schreibt: „Eigennamen, namentlich Personennamen, verschmähen den Artikel, weil ihnen schon ohnehin deiktische Kraft innewohnt; werden sie doch viel als Rufe gebraucht.“ Der einfluss des vokativs auf den wegfall des artikels bei eigennamen wird auch von Wunderlich hervorgehoben. Mir scheint es aber, daß er doch nicht so groß gewesen ist, denn wenn dies der fall wäre, wie könnte es dazu kommen, daß das adjektiv (dessen einfluss wie gesagt dahingeht, einen eigennamen vom gebiet des selbständigen, unverglichenen in eine klasse einzurücken und zu vergleichen) den artikel herbeiziehen sollte? Auch betreffs der „entschiedenen individualität“ der eigennamen als grund der abwesenheit des artikels könnte man fragen: Wird die individualität durch hinzufügung eines adjektivums vermindert, daß dann der artikel nötig erscheint? Der vokativ wird auch von Meyer-Lübke (III. s. 190) als ursache angeführt.

²⁾ „Vortretende Adjektive verallgemeinern den Begriff der Personennamen und machen sie dadurch gattunghaft“ Schirlitz s. 21.

³⁾ Brinkmann, s. 66.

sonders für poetische zwecke, mit einem personennamen gebraucht wird, als ob adjektiv und eigenname zu einem begriff zusammengeschmolzen wären, wie bei *Klein Roland*, *Jung Siegfried*, *Schön Suschen*, (Goethe, *Johanna Sebus*), *Schön Ellen* (Geibel); bei städtenamen in *Alt-Heidelberg*, *Klein-Paris* kommt es auch vor.

Bei Otfrid haben alleingebrauchte personennamen keinen artikel. *Adam*, *Helias*, *Anna*, *Petrus*, aber auch im (flektierten) akkusativ und dativ, wie:

spiohota ther diufal selbon Judasan thar IV. 11, 2;

Gibot er Philippuse thar II. 7, 40;

was Petruse gilanger II. 7, 23;

Auf dem ganzen ahd. gebiet ist, so viel ich weiß, nur ein derartiger fall bekannt, wo der artikel bei einem personennamen steht, nämlich im Tatian, 199. 8 *der Barabas*.¹⁾ Es gibt aber fälle genug, wo das nachgestellte adjektiv den bestimmten artikel vor sich hat. So bei Otfrid: *Symeon ther guato* II. 3, 23; *Salomon ther richo* II. 22, 15; *Petrus ther alto* V. 6, 13, u. s. w.

Ländernamen bekommen den artikel in den meisten fällen nicht; man sagt aber *die Schweiz*, *die Türkei*, *die Krim* u. a.²⁾ mit artikel, wo der gebrauch ganz formelhaft geworden ist. Städte und ortsnamen haben im allgemeinen keinen artikel. Bei Otfrid war der gebrauch dem nhd. gleich:

¹⁾ Da Barrabas kurz vorher genannt worden war, wird dieses *der* wohl als demonstrativum aufzufassen sein = *dieser Barrabas*. Barnouw (s. 37) schreibt: „weil im Beowulf der artikel infolge seiner demonstrativen bedeutung nicht vor eigennamen stehen kann,“ und Stummer (s. 38): „die übrigen stellen [bei eigennamen] sind wohl als artikel zu erklären, denn eine deixis ist nicht mehr am platze, sobald die person schon mit namen bezeichnet ist.“ Im englischen, wo ein artikel mit einem eigennamen ohne bestimmenden zusatz nicht vorkommt, wird manchmal das demonstrativum gebraucht. Schrader (s. 4) führt an: *Abraham syððan gestrynde sunu Isaac, and sé Isaac gestrynde twégen. Jacob and Esau*.“ Dieses *sé* wird wohl demonstrativ sein. Im ne. könnte man hier *this Isaac* sagen, aber nicht *the Isaac*. Der folgende satz heißt noch: „*sé Jacob wæs godes gecoren*.“

²⁾ Vgl. Grimm Wb. II, sp. 1006, 1007.

so wit so Galilea biflang II. 15, 4, doch kommen die meisten beispiele mit präpositionen vor. Einige werden ferner durch andere einflüsse des artikels beraubt, wie z. b. *heizit ouh Bethania* III. 23, 10, wo (nach *heizan*) auch ein appellativum keinen artikel gehabt hätte. Mit präpositionen: *zi Hierusalem sinnan* IV. 4, 1; *fon Nazareth ther heilant* IV. 4, 64; *quam er zi Bethaniu* IV. 2, 5; *fon jungeru muater in Bethlem* I. 12, 14, 15 u. s. w.

Die namen der berge und wälder, so wie die der gewässer: flüsse, seen, meere und teile derselben, haben nhd., mit sehr seltenen ausnahmen, immer den artikel.¹⁾

Bei Otfrid liegt wenig derartiges vor: *nahtes was[er] io thanne in themo oliberge* IV. 4, 68; *so fuar er ubar Jordan* III. 22, 67; *thio buah iz thar zellent joh Galilea*²⁾ *iz nennent* III. 6, 5, 6. Bei *nennent* jedoch müßte wie bei *heizit* der artikel auch sonst wegfallen.

Bei den namen von völkern, sekten u. s. w. wird der artikel gesetzt oder nicht gesetzt, gerade wie bei gewöhnlichen pluralen. Wenn man das ganze volk im auge hat, setzt man den artikel; wenn die zahl unbestimmt gedacht wird, läßt man ihn weg (vgl. plurale s. 34). Vielleicht ist auch *Otfrid* so verfahren: *wanana sculun Frankon einon thaz biwankon* I. 1, 33; *selb so thie Romani* I. 1, 59; *Waz krist in then gibiete Frankono thiete* L. 90; *ni tharf man thaz ouh redinon, thaz Kriachi in thes giwidaron* I. 1, 60; *thie Judeon . . . joh folk ouh heidineru* V. 6, 4; *Ni sint, thie imo ouh derien, in thiū nan Frankon werien* I. 1, 103; *Wanta heil . . . thaz quimit fon then Judion* II. 14, 66; *So werdent noh thio ziti . . thaz*

¹⁾ Erdmann (§ 38) schreibt: „Fluß- Wald- und Bergnamen lieben seit alter Zeit den Artikel, entweder weil sie als appellativ gelten, oder weil sie als liebe Bekannte oder Vertraute gekennzeichnet werden.“ Vgl. Wunderlich s. 61. Grimm (Gramm. IV. s. 497): „Fluß- und bergnamen haben den artikel, außer wo zwei hintereinander stehen, z. B. Rhein und Main fließen bei Mainz zusammen. Auch in der formel pfalzgraf, herzog. Rhein dauert das mhd. bi Rine.“

²⁾ Nämlich den see.

herza Judeono giloubit kriste scono V. 6, 30; *was unfluhtig thrato thero Judeono dato* IV. 1, 10; *These selbun dati bizeinont zuene liuti, thie Judeon giwaro joh folk ouh heidiner* V. 6, 4.

Bei keinem dieser fälle kann man aber mit sicherheit behaupten, daß nicht metrische gründe in betracht kamen.

Adjektiva haben, wie bei andern pluralen, keinen besonderen einfluß, es sei denn, daß sie im stande sind zu isolieren und zu bestimmen.

Appellativa.

Artikkellose unika.

Auch einige andere wörter als eigennamen nehmen, wenn sie allein stehen, den artikel nie zu sich. Diese waren in der alten sprache viel zahlreicher als heutzutage. Nhd. hat man von solchen wörtern wohl nur noch die wörter *Gott* und *Christus* übrig. Auch beim nachgesetzten genetiv haben diese wörter keinen artikel: *die macht Gottes, die gnade Christi*. Wird jedoch ein adjectiv oder näherbestimmendes wort hinzugefügt, so wird auch bei diesen wörtern der artikel gebraucht: *der liebe Gott, der leidende Christus, der Gott des Jakob, der Gott der gerechtigkeit*. Wo das wort *gott* von heidnischen gottheiten gebraucht wird, kommt der artikel hinzu.

Auch bei Otfrid finden sich diese wörter sowie *druhtin*¹⁾ ohne artikel: *hiar manot unsih druhtin krist* III. 19, 1; *got mag these kisila irquigken* I. 23, 47 u. s. w. Mit einem adjektiv verbunden stehen diese wörter mit und ohne artikel *Bistu krist guato* I. 27, 15; *thaz thu bist krist ther guato* III. 24, 35; *Riat imo io gimuato selbo druhtin guato* L. 43; *thuruh then himilisgon got* IV. 19, 47; *ther ginadigo got* I. 26, 9; *ther ewinigo druhtin* V. 14, 13.

¹⁾ Als ausnahme kommt *druhtin* mit artikel vor in *then druhtin was er lobonti* I. 9, 31.

Bei Otfrid kommen auch andere absolute unika ohne artikel vor, obgleich sie auch oft artikuliert sind.¹⁾ Hier könnte man vielleicht, wie in andern fällen, den wegfall des artikels zum teil dem einfluß des metrum's zuschreiben, aber dies wird doch selten als notwendig zu sein, und die häufigkeit des wegfalls im vergleich mit anderen wortklassen (vgl. tabelle s. 19, unter der rubrik *stillschw. bestimmung*) läßt nach andern gründen suchen.

In der folgenden liste bin ich bestrebt gewesen, nur einfache fälle aufzuzählen, d. h. fälle, wo keines der *syntaktischen* artikulierenden und desartikulierenden momente (vgl. s. 3 u. 4) vorhanden war.

¹⁾ Der ags. zustand war ähnlich (Aelfric):

- a. *eorde* häufiger ohne als mit artikel,
- b. *middangeard* und *woruld* nur ohne artikel,
- c. *neorxnawang* nur ohne,
- d. *hell* nur ohne (ausser fällen mit relativ u. s. w.)
- e. *heofon* schwankend,
- f. *sunna* und *móna* schwankend, aber häufiger ohne.

God und *drihten* ohne artikel, *hlāford* mit, *crist* ohne, *hælend* meistens mit, *fæder*, *sunu*, *hālig*, *gāst* mit, *antecrist* ohne, *dēofol* öfter mit als ohne. Die himmelsgegenden hatten keinen artikel (Schrader s. 7). Im gotischen hatten *himins*, *airþa*, *halja*, *daupus* u. a. keinen artikel. Spuren des alten gebrauchs sind vielleicht nhd. in *auf erden*, *gen himmel* zu sehen (Edman s. 23). *Mond trat hinter den bergen hervor*. Baumbach, Spielmannslieder, von Tomanek (s. 15) zitiert.

Tabelle der unika
bei Otfrid
 (abgesehen von got, krist, druhtin.)

	ohne	mit		ohne	mit
biscof		3	himil (= firmament)	9	5
diufal	1	16	himilrichi	7	9
drachon		1	keisor		2
egison (= beh)		1	kuning		9
erda	4	3	lib (= heil)		1
erdrichi		2	lioht (= christus)	1	3
richi (= erdrichi)	1		mano	1	1
evangelium	3	5	paradis	1	
fater (= got)	1	7	salida	14	10
fiant	1	1	salteri		1
fruma (= heil)	5	16	satanas	4	
fundament		1	se		4
geist		5	sunna	5	2
giscrib		5	tod	20	6
altgiscrib	3		wewon (= verderben		
gotnissi		1	in der hölle)		5
guat (= heil)		5	widarwert(o)		4
heil	6	2	wizi (= höllenqual)		2
hella		1	wizzod	5	15
helliporta		1	worolt	24	12
herizoho		3	woroltenti	4	
heroti		12	woroltrichi	1	
himil (aufenthalt der			wort (= logos)	1	1
seligen)	7		wuastwald		1
	32	91		97	93
				32	91
			Zusammen	129	184

Bei *erda* und *worolt* können beinahe alle ¹⁾ angegebenen artikel demonstrativa sein, was übrigens auch bei andern wörtern nicht immer ausgeschlossen ist.

¹⁾ Eine ausnahme bei *erda*, wo das wort aber *erdboden* bedeutet: *so spe er in thia erda* III. 20, 47.

Daß die zahlen für das vorkommen der einzelnen wörter so niedrig sind, daran ist der umstand schuld, daß die meisten fälle wegen zu verwickelter beeinflussung auszuschließen waren.

Belege für die zahlen der tabelle sind in Kelle's glossar zu finden. Außer den von Kelle angegebenen kommen noch folgende vor: (+ bedeutet mit, — ohne artikel)

erda — V. 23, 275; + II. 1, 22; + V. 17, 21.

evangelio + II. 14, 9.

fater = got — I. 5, 26; + II. 14, 63, 68; + IV. 15, 26, 35;
+ III. 21, 28.

fruma — III. 14, 79; + III. 7, 40.

giscib + II. 9, 91; — V. 9, 44;

heil — I. 12, 8; — II. 7, 26; — II. 14, 66.

himilrichi — I. 23, 12; — V. 1, 44; — V. 23, 86.

— L. 91; + I. 28, 13;

himil = aufenthalt d. seligen — I. 5, 32; — II. 3, 20;

— II. 6, 58; — II. 12, 36; — V. 20, 116.

himil = firmament — IV. 11, 7; + V. 19, 34.

salida + II. 7, 44.

tod — I. 2, 12; — I. 15, 34; — III. 16, 30; — IV. 3, 16;

— IV. 13, 24; — V. 1, 8; — V. 8, 55; + II. 11, 53.

worolt — I. 2, 10; — I. 3, 42; — II. 12, 38; + II. 3, 20;

+ II. 12, 71, 76.

Die frage, warum einige namen der gotttheit und in der alten zeit manche anderen unika, ähnlich wie die eigennamen, ohne artikel erscheinen, ist eine recht schwierige, wie aus den verschiedenen versuchten erklärungen der grammatiker erhellt. Die antwort scheint mir, wie bei den eigennamen, hauptsächlich in der vergleichenden natur des bestimmten artikels zu liegen, der immer auf die hervorhebung seines nomens vor andern nominibus nachdruck legt. Wenn man einen gegenstand für sich ansieht, ohne zu vergleichen, so kann es leicht vorkommen, daß der artikel nicht dazu paßt.¹⁾

¹⁾ Im ne werden manche unika außer *God* ohne artikel gebraucht, wie *heaven* (aufenthalt der seligen), *hell*, *Christ* (jetzt auch oft mit artikel)

Dabei spielt auch die tradition eine rolle. Nicht aber aus ehrfurcht wird der artikel bei den namen für Gott wegge-lassen¹⁾, denn wir sagen *der Herr, der Schöpfer, die Gottheit*. Aber Gott als wesen und in seinem verhältnis zu uns ist weit über unserer vergleichungskraft erhaben; es gibt nichts, womit wir ihn vergleichen könnten. Wenn wir dagegen *der Herr* oder *der Schöpfer* sagen, legen wir gewicht auf eine einzelne eigenschaft, die vergleichbar ist; oder sagen wir *die Gottheit*, dann sprechen wir von einer abstrakten sache²⁾, die wir wie andere gleicher art behandeln.

In einer beziehung hat sich im laufe der jahrhunderte der gebrauch sehr geändert. In der alten zeit verwendete man ahd., wie afrz. und ags., *sonne* und *mond* artikellos, jetzt können wir sie uns kaum ohne artikel vorstellen. Und doch ist der artikel bei den unicis eigentlich nicht nötiger als bei den eigennamen. Er wird jetzt aber als passend gefühlt, wohl weil die unika von selbst durch ihre natur oder stellung eine vergleichung mit andern sachen hervorrufen.

Die hauptmomente, die beim setzen oder nichtsetzen des artikels tätig sind, wurden s. 2 u. 3 erwähnt. Ein wichtiger punkt bei der erforschung der grundes für den gebrauch des

scripture (auch mit artikel), *paradise, Satan, death, nature, fate, fortune, truth, time* u. s. w., aber *sun, world, devil, sky* mit artikel. *The dinner* bedeutet eine besondere, nicht die alltägliche, mahlzeit, was durch nicht-artikulierte *dinner* gegeben wird. Ähnlich bei *church, school* u. s. w. (Hier sind natürlich, wie gewöhnlich, einfache, nicht durch syntaktisch bestimmende oder desartikulierende momente beeinflusste fälle gemeint). *Nature, fate, fortune* sind aber personifikationen, *truth, time* u. s. w. abstrakta; *paradise, hell, heaven* werden als orte gefühlt, und alle diese wortklassen haben regelmäßig keinen artikel. Sweet (§ 2054) schreibt: „The omission [der artikel] from such words as parliament, government may also be the result of the analogy of proper names, or of personification“.

¹⁾ Wie Diez (s. 779) „Die Ehrfurcht gebot, das Wesen, von dem man keine bestimmte Vorstellung hatte, auch nicht durch den Artikel zu individualisieren“.

²⁾ Gottheit ist (als unikum) ein beschränktes abstraktum (vgl. s. 26).

artikels ist, daß man in jedem fälle sowohl die art des gegenstandes wie die syntaktischen und die bedeutungs-verhältnisse im auge behalten muß. Z. b. in dem satz *die liebe, die ihn beseelte, machte ihn zum helden*, erhält das abstraktum *liebe*, wegen des nachfolgenden, bestimmenden relativs, den artikel; in dem satz *über berg und tal schweifte sein blick*, stehen die singular appellativa *berg* und *tal*, die, einfach als subjekt oder objekt gebraucht, immer einen artikel erfordern, artikellos, wegen der paarweisen, syntaktischen stellung, die eine bekannte desartikulierende tendenz ausübt (s. 49). Umgekehrt ist es nicht genug zu wissen, daß bei Otfrid von 2024 fällen der nomina nach präpositionen 1687 ohne artikel vorkommen; man muß auch wissen, daß von diesen 1687 unartikulierten nominibus 949 abstrakta sind, denn abstrakta zeigen ohnehin eine große neigung zur artikellosigkeit.

Im folgenden wird so oft auf eine tabelle, die ich aus den ergebnissen einer zählung der appellativa bei Otfrid zusammengestellt habe, hinzuweisen sein, daß ich sie gleich vorausschicken möchte. Ich werde die nötigen erklärungen an geeigneter stelle nachfolgen lassen.

Der einfluss von einigen der auf der tabelle (s. nächste seite) angegebenen momente ist zweifelhaft; ich habe sie aber bei Otfrid auch gezählt, um einen solchen einfluss, wenn er vorhanden ist, festzustellen zu können.

Manchmal gehört ein wort zu gleicher Zeit in mehr als eine der aufzustellenden kategorien. Bei der zählung bei Otfrid werden solche wörter in die kategorie gerechnet, die für den besonderen fall am einflußreichsten gewesen zu sein scheint. Die unika kommen z. b. manchmal auch in andern kategorien der bedeutungsverhältnisse außer der der stillschweigenden bestimmung vor; sie wurden aber unter diese rubrik gestellt, weil bei ihnen die stillschweigende bestimmung immer als der unter den bedeutungsmomenten für das vorhandensein des artikels wichtigste grund angesehen wurde.

Artikulierungs- der Appellativa

Wortarten. Artikulierende und des- artikulierende Momente	Abstrakta	Stoffnamen	Plurale
<i>Unbestimmt u. unbegrenzt</i>	—268	—39	—147
<i>Die ganze gattung</i>	+ 20	+ 3	— 3 +118
<i>Gattungsvertretend</i>			
<i>Mit stillschweigender be- stimmung</i>	— 7 +193	+19	— 4 +134
<i>Nach vorhergehender er- wähnung</i>	+ 28	+15	— 1 + 77
<i>Vokativ</i>	— 1		— 3
<i>In negativen sätzen</i>	— 9		— 1
<i>Adverbial gebraucht</i>	— 22	— 1	— 4
<i>Bei vergleichung</i>	— 1	— 4	— 3
<i>Nach sein, werden etc.</i>	— 6		— 14
<i>Subst. u. verbum in enger verbindung</i>	— 20		
<i>Paarweise verbunden</i>	— 41 + 3	— 4	— 29 + 14
<i>Mit verallgem. partikeln</i>	—117 + 11	— 3	— 57 + 5
<i>Neben all</i>	— 21 + 5	— 1	— 35 + 24
<i>Neben adjektivis</i>	— 78 + 35	— 9 + 4	—124 + 62
<i>Neben selb</i>	— 1 + 12	+ 1	+ 28
<i>Neben zahlen</i> { <i>kardinalia</i> <i>ordinalia</i>			— 43 + 7
<i>Neben ander</i>	— 4		— 3
<i>Mit relativum</i>	— 6 + 20		— 5 + 33
<i>Mit sonstiger bestimmung im satz</i>	— 6 + 14	+ 1	— 1 + 5
<i>Mit präpositionen</i>	—949 + 57	—27 + 6	—172 + 74
<i>Mit possessiven (inkl. ira und iro)</i>	—196 + 75	— 9	—144 + 40
<i>Nach regierend. genitiv</i>	—102 + 11	— 1 + 2	— 27 + 20
<i>Vor regierend. genitiv</i>	— 12 + 2	— 1	— 4 + 4
<i>Der regier. genitiv — vor</i>	— 12 + 5	+ 1	— 27 + 22
<i>Der regier. genitiv — nach</i>	— 2 + 2	+ 1	— 5 + 4
Zusammen	—1881+493	— 99 +53	—856 +671
Prozent	— 79,2+20,8	—65,1 +34,9	— 56 + 44

Tabelle bei Otfrid.

<i>Sammel- namen im sing.</i>	<i>Unika</i>	<i>Beschränkte Abstrakta im sing.</i>	<i>Generika im sing.</i>	<i>Zusammen</i>
— 6				— 460
— 2 +29		— 1 + 4	— 2 + 16	— 5 +170 — 3 + 20
+22	—129 +184	— 2 +111	— 3 +120	— 145 +783
+14		+ 41	— 2 +201	— 3 +376
			— 26 + 1	— 30 + 1
— 3		— 7 + 2	— 22	— 42 + 2
		— 26	— 50	— 103
			— 10	— 18
		— 2	— 39 + 3	— 61 + 3
		— 55		— 75
— 1	— 18 + 6	— 8 + 2	— 48 + 5	— 149 + 30
—11 + 3	— 1 + 1	— 40	— 36 + 3	— 265 + 23
— 5 + 8	— 19 + 4	— 3 + 8	— 1 + 4	— 85 + 53
— 7 + 3	— 5 + 10	— 69 + 28	— 83 + 74	— 375 +216
+10	— 1 + 6	+ 9	— 1 + 28	— 3 + 94
				— 43 + 7
+ 1		— 8 + 5	+ 1	— 8 + 7
		— 5	— 4 + 1	— 16 + 1
+ 3		— 1 + 6	— 3 + 25	— 15 + 87
		— 3 + 5	+ 4	— 10 + 29
— 6 +13	—198 + 12	—161 + 36	—174 +139	—1687 +337
—19 + 1	— 14 + 1	—124 + 19	—182 + 46	— 688 +182
— 16 + 1	— 5	— 28 + 5	— 99 + 45	— 278 + 84
— 3 + 4		— 4 + 1	— 10	— 34 + 11
— 3 + 3	— 7 + 5	— 4 + 3	— 11 + 33	— 64 + 72
+ 7		— 1 + 2	— 4 + 3	— 12 + 19
—82 +122	—397 + 229	—552 + 287	—810 + 752	—4679 +2607
— 40,2 +59,8	— 63,4 + 36,6	—65,7 + 34,3	—51,8 + 48,2	—64,2 + 35,8

Von der zählung wurden, wegen zu grosser kompliziertheit, gewisse fälle ausgeschlossen. Die wichtigsten ausgeschlossenen klassen sind:

nomen mit präposition und adjektivum,

"	"	"	"	possessivum,
"	"	"	"	poss. u. adj.,
"	"	"	"	verallg. partikel,
"	"	"	"	regierend. genetiv,
"	"	possessivum u. regierend. genetiv,		
"	"	u. adjektivum ¹⁾ ,		
"	"	adjektivum u. verallgem. partikel,		
"	"	u. selbst,		
"	"	regierend. genetiv u. selbst,		

paarweise verbundene nomina mit präposition,²⁾

die wörter *got*, *druhtin*, *krist*, *heilant*, *man* als unbestimmtes pronomen und *wiht*, wurden, sowie die eigennamen, nicht gezählt.

Die nomina in den wiederholten refrains V. 19 und 23 wurden nur einmal gezählt.

Wie in der zählung, so werden auch beim zitieren, der klarheit wegen, wo es möglich ist, nur einfache fälle angegeben, d. h. fälle, die nur durch ein moment beeinflusst sind.

Zunächst werden die wortarten (gegenstandsarten), abstrakta, stoffnamen, plurale, sammelnamen, beschränkte abstrakta und generika zu betrachten sein. Die unika sind, im anschluss an den personennamen, wohl genügend besprochen worden.

Abstrakta.

Da abstrakte ausdrücke nicht einzelne gegenstände vorführen, können sie sich leicht dem artikel entziehen, wenn

¹⁾ Diese sind für sich gezählt. Vgl. S. 66 f.

²⁾ Für sich gezählt. Vgl. S. 51. Im 2. Buche des Otfrid betrugen alle gezählten fälle zusammen 1265, die nicht gezählten 255, also 16,7 prozent der bemerkten fälle.

sie nicht entweder als ganzes, die ganze gattung einschließend, angesehen werden, oder aber als auf irgend eine weise begrenzt, ein kleineres ganzes bilden¹⁾. Da man sie aber in vielen fällen entweder von dem einen oder von dem andern dieser gesichtspunkte aus ansehen kann, so können sie, wie im nhd., sehr oft den artikel annehmen. In dem weiteren sinne kann man sagen: *Die liebe duldet alles*, wo liebe als ganzes aufgefaßt wird. Unbegrenzt und unbestimmt ist das objekt im folgenden satze: *Die natur flößt uns ehrfurcht ein*, bestimmt aber in den sätzen: *Jetzt muß ich an die arbeit. Ich hatte etwas anderes im sinne*. Besonders in sprichwörtern, wo überhaupt die artikel spärlicher angewendet werden als sonst, kommen abstrakta im weiteren sinne vor, sagt das Deutsche Wörterbuch (II. sp. 985), und als beispiele werden angeführt: „*Fliehe ehre, so läuft sie dir nach, scheiden und meiden tut weh, mut geht über gut, lieb ist leides anfang, alter schützt vor torheit nicht, wenn hochmut aufgeht, geht glück unter.*“ Diese beispiele sind nicht alle gleich gut. Es läßt sich zweifeln, ob nicht in drei oder vier derselben die paarweise gruppierung, die übrigens in sprichwörtern öfters vorkommt, zur artikellosigkeit beigetragen hat, und in dem ersten beispiel würden wohl viele *die ehre* anstatt *ehre* sagen.²⁾

¹⁾ Caro deutet (S. 10 u. 11) hin auf die unsichere natur der grenzlinie zwischen konkretum und abstraktum, indem er mit recht darauf besteht, die hauptsache sei nicht die abstraktheit und konkretheit, sondern die bestimmtheit oder nichtbestimmtheit.

²⁾ *Mind* kommt stets mit artikel vor, schreibt Wendt (S. 23), und Heymann (S. 272, Anm.): „The mind ist als die gewöhnliche bezeichnung für einen teil unseres seins ebenso berechtigt wie das seltenere intellekt ohne Artikel.“ Man kann aber sowohl *mind* und *intellect* im abstrakteren, allgemeineren sinne gebrauchen wie *the mind* oder *the intellect* im konkreteren sinne, wenn man sie (im letzteren falle) nämlich als einen teil eines menschlichen wesens betrachtet. *Mind* gehört dem menschengeschlechte an, *the mind* dem individuum, wie man *the hand* sagen kann. Da man aber sowohl *the mind* wie *the hand* generisch gebrauchen kann, eben wie *the fox*, z. b. *the hand (the mind) is capable of wonderful training*, so kommen oft unklare fälle vor, die von der

Wenn ein abstraktum nicht partitiv gebraucht wird und ohne präposition oder adjektiv steht, muß in der modernen sprache im genetiv und dativ der artikel hinzukommen, zum teil um die defektive flexion zu ersetzen, weil abstrakta meistens weiblich sind.

Nhd. werden abstrakta in unbestimmter bedeutung, wenn nicht die ganze gattung in betracht kommt, ohne artikel gebraucht. Folgende beispiele aus Otfrid werden mit dem nhd. im gebrauch also ziemlich übereinstimmen:

von got er muazi haben munt L. 32; *niaz er ouh mammunt* L. 82; *lerit unsih wizzi* I. 1, 55; *thaz er giscowoti then liut, ther ginada tharuze beitota* I. 4, 14; *allera worolti ist er lib gebenti* I. 5. 31; *want er otmuati in mir was scowonti* I. 7, 7; *thu uns helpha druhtin dati* I. 11, 62; *guates er in onda* I. 27, 31; *thie iro muates waltent joh bruaderscaf gihaltent* II. 16, 6; *thio argun gilusti gebent thir furdir fristi* III. 7, 84; *wer ist, quad, hiar untar iu . . . thaz sunta in mih gizelle* III. 18, 3; *nu quimit lihtida imon muat* III. 23, 46; *joh gerno imo angust giduan* IV. 6, 29; *fridu laz u ih mit iu* IV, 15, 45; *zeichono eigit ir giwalt zi wirkenne* V. 16, 35; *sie manslahta riatur* IV. 20, 7; *sie . . niazent iamer frewida* V. 23, 282; *so eigun dati sine lon fon druhtine gelt filu follon* V. 25, 47, 48; *allaz mankunni thulta thar tho grunni* H. 65.

Von den 1881 fällen der abstrakta ohne artikel, die in der tabelle angegeben sind, habe ich nur folgende einfache fälle gefunden, die im breiten, allgemeinen sinne gebraucht werden. Von diesen sind vier der nomina das halb oder ganz personifizierte *caritas*.

inliuhte imo io thar wunna L. 96; *salig thiu nan werita than imo frost derita* I. 11, 45; *so duat uns ubarmuati* I. 18, 18; *thoh er si ubiles so bald* II. 4, 37; *thaz druhtin habet furista joh wihs liobosta ouh wisduames thanne*

besonderen anschauung abhängen. Brinkmann (S. 18, 19, 20) zitiert eine menge solche, ohne sie deutlich zu erklären.

II. 11, 45, 46; *nub avur nan thurst githuinge* II. 14, 38; *thurst then mer ni thuingit* II. 14, 41; *Ob ir in muat iu lazet, thaz sunta ir io bilazet* II. 21. 41; *thaz duat uns u barmuati, nalas unsu guati* III. 19, 9; *tho giang uns uf wunna* IV. 35, 43; *Quati er, man sia liazi, wanta ist ginada suazi* III. 17, 27; *thih thuungin unmahti, elilenti sero* V. 20, 87, 88; *thir al thar scono hillit thaz musica gisingit* V. 23, 187; *joh angusti sie ruartun* III. 8, 9; *Oba thaz thie liuti nerita joh hungeres biwerita* II. 7, 13; *joh ouh gibit thir thia wist thu hungiru nirstirbist* II, 22, 22; *joh bimide io zala* L. 34. *Ni wirthit ouh innan thes . . ni in jungistemo thinge thoh elti nan githuinge* V. 23, 140; *Frost, ther umblider ist, ther ni gibit thir thia frist, hizza ginota, suarlichero dato* V. 23, 135/6; *Wanta sia span scono karitas in frono* IV. 29, 23; *Nist wiht so redihaftes . . . so thaz karitas giduat* IV. 29, 54; *thaz minna sie ginuage joh karitas gifuage* V. 12, 68; *thaz ih al dati thes karitas mih bati* V. 25, 14.

Unter den 493 einfachen fällen von abstrakten mit artikel, die ich auf der tabelle aufgezählt habe, kommen bei Otfrid alle stufen der bestimmtheit vor. Es ist nicht leicht, eine grenzlinie zu ziehen zwischen denjenigen fällen, die im allgemeinen sinne aufzufassen sind, und den fällen, wo der artikel durch bestimmte momente herbeigeführt wird. Die folgenden beispiele habe ich aber als die am unbestimmtesten erachtet und in der tabelle unter der rubrik die ganze gattung angeführt: IV. 21, 36 und H. 138 sind belege für das wort *war*, das nachher besonders zu besprechen sein wird. Außerdem sind folgende stellen zu erwähnen:

Ludowig ther snello, thes wisduames follo L. 1; *thaz liocht ist filu war thing* II. 2, 13; *ther ni thuingit sinaz muat . . . ther hazzot io thaz liocht sar* II. 12, 91, 92; *ther scado fliehe in gahe* II. 24, 37; *gidua mih thes giwissi waz si thaz warnissi* IV. 21, 36; *wanta nidigaz muat hazzot emmizen thaz guat* III. 14, 118; *thiu boša ist ellu niwiht* H. 140; *iawiht thes, thaz wirdig ist thes lesannes*

§. 7; *So ist ther heilego geist; thi u sconi ist al in imo meist* I. 25, 29; *Ist thorot ana zuival thi u bruaderscaf ubar al* V. 23, 119; *thaz uns hiar in libe thi u forahtha ni klibe* IV. 37, 21; *inan thie armuati wiht irbarmeti* IV. 2, 28; *lerta sie avur tho thaz guat* III. 22, 36; *thar ih iu zellu thaz guat* III. 18, 6; *thanne ih iu zellu thaz guat* III. 22, 16; *dages inti nahtes fleiz si thar thes rehtes* I. 16, 13; *dages inti nahtes so thenket io thes rehtes* IV. 7, 84; *thie io thes rehtes gingent* II. 16, 14.

In den letzten beispielen ist es auch möglich, daß Otfried mehr an die beschränkte anwendung des *rehtes* u. s. w. auf den besonderen fall als an das allgemeine *reht* gedacht hat und daß diese beschränkung den artikel herbeigeführt hat, wie es, dem zusammenhange nach, in dem satze: *unser druhtin ni thi u min sprah thaz rehta thar tho zi in* III. 22, 47 anzunehmen ist.

Folgende beispiele nenne ich zweifelhaft, doch kann man einige davon vielleicht für ebenso allgemein gebraucht erachten wie manche der vorigen: (vgl. auch unter *war*)

Frost . . ther ni gibit thir thia frist V. 23, 135; *thaz unsih es giluste, thera frewida ni breste* II. 10, 21; *thiu frewi ist in gimeino* V. 23, 246; *ni moht iz sin in ander ni sia ruarti thaz ser* IV. 32, 4; *then ruarit io thi u smerza* V. 25, 57; *fialun sie tho framhald, thes guates warun sie bald* I. 17, 61; *wio wunnosamo guati . . . untar then ist iamer bi thaz hiar thultent thaz ser* V. 23, 5, 6; *Quistu bi thie siuchi* V. 23, 251; *nam thes huares thana wan* I. 8, 6; *nu scephe er imo hiar brot, ther hungar duit imo es not* II. 4, 33; *ni gibit uns thaz alta thaz thi u jugund scolta* I. 4, 54; *wanta iuer ist . . . thi u wunna* II. 16. 3, 4; *gilih, quad, goton, warin, in thi u sie iz ni firbarin; quad, guat joh ubil wessin, thes guates thoh ni missin* II. 5, 17, 18; *thes wages er sie wista, thera freisun ouh irlost* I. 3, 12; *ih bin iamer mit iu . . . drof nie forahtet thaz ser* V. 16, 46; *si habet thoh thia rihti in sconeru slihti* I. 1, 36; *Thaz warf*

er allaz . . in houf, thaz sie firmidin thar then kouf II. 11, 15
*habeta sie in githahti war si then drost suahti*¹⁾ I. 16, 6

Folgende beispiele halte ich für bestimmt, d. h. daß der artikel durch irgend eines der artikulierenden momente bedingt wird, nicht dadurch, daß der begriff als die ganze gattung aufgefaßt wird. Das beeinflussende moment ist gewöhnlich eine stillschweigende bestimmung (siehe s. 34). Bei manchen hat der artikel die wirkung eines possessivums, was auch eine art stillschweigender bestimmung ist; bei den letzten vier zitierten beispielen ist die bestimmung ausgedrückt.

then nid gideta ouh mera thiu filu hoha lera III. 20, 182; *Then wan zell ih bi thaz* I. 2, 23; *ni druag inan thaz zuival, so thiu gilouba ubar al* III. 8, 40; *Nam er in thaz zuival thana sar ubar al* I. 9, 25; *nu duemes wir thaz zuival thana sar ubar al* III. 26, 3; *thaz lazen sie in wara thia ungilouba in fiara* V. 7, 64; *sie fergont druta ouh sine thes liebes in nirzihe* V. 23, 50; *joh ouh thiu minna . . . si io zi druhtine meist* V. 12, 66; *gihialt si fram thio guati* I. 16, 4; *thie hiar thia sunta riezent* V. 23, 7; *zigiang in thiu kraft* H. 70; *thaht er bi thia guati er sih fon iru dati* I. 8, 17; *ni mag ih thoh mit worte thes lobes queman zi ente* I. 18, 6; *min fater ist, ther thaz giduat, ther mir gifordorot thaz guat* III. 18, 41; *ni irzalt er thaz gimuahti [der caritas]* V. 12, 86; *tharana datun sie ouh thaz duam* I. 1, 5; *ni si thie thar . . . gifordoront thio guati* V. 19, 54; *ther . . thia minna zalti hiar* V. 15, 26; *druhtin hohe mo thaz guat* L. 6; *firtilot in thia smerza* II. 16, 12; *merota in thie wizzi* V. 11, 48; *unodi ist iz harto sus frenkisgero wortio thia kleini al zi gisaganne* V. 14, 3, 4; *sehen ouh thar then drost, thero engilo thionost* V. 23, 293; *Druhtin, quad si, hilf mir! then drost weiz ih in thir* III. 10, 29; *er tothes io ni choreti er er then drost habeti* I. 15, 7; *joh thaz io thenkit iro muat, wio sie firthuesben thaz guat* IV. 1, 4;

¹⁾ In V. 25, 41, 50, 58, 61, 66, 81, *thaz guata*, 42, 67 *thaz arga*, 49 *thaz ubila*, scheinen die abstrakta nicht im allgemeinen sinne aufgefaßt zu werden, sondern in anknüpfung an den besprochenen gegenstand.

Erist gab er in thaz guat thar er in geginwertig stuant V. 12, 61; *Bi thiu giholota siu thar ... thera dohter thaz guat* III. 11, 27, 28; *so fualta sar thes guates* III. 14, 28; *sie gikleiptun sar thaz guat filu vasto in iro muat* I. 9, 38; *Theist thiu wunna joh thaz guat, thaz blasit lib uns in thaz muat* V. 23. 291; *thaz eina wari uns nuzzi habetin wir thie wizzi* II, 3, 46; *ni lazent thie arabeit es frist* II. 14, 4; *Tho frageta er thio dati joh thaz anarati* IV. 12, 35; *thie then balo datun* IV. 36, 23; *Hiar stantent sume untar iu . . . thie . . ni thultent thaz ser* III. 13, 40; *sie nuzzun thera heimwisti* II. 7, 22; *er habet ju thaz altar* III. 20, 93; *er altaz, sos er scolta, unz ei thia zit wolta* III. 15, 4; *thaz in thaz thionost liche* IV. 7, 82; *Gilobot ist si harto Paules selbes wortu . . . thiu karitas, so ih thir redinon* V. 12, 82; *biscirmi unsih thes leides fon thinen ni gisceides* II. 24, 18; *sero duit in thiu frist theiz bithekitaz nist* V. 25, 86; *Wio harto fram thaz guat ist, thar uns gibit druhtin krist, thaz guates er uns garota, er er worolt worahta* V. 23, 25, 26; *thiu deta thaz gizami, thu hiar thia fruma nami*¹⁾ III. 14, 50.

Für das wort *war* ohne artikel gibt Kelle (Wb. s. 661) folgende stellen an (außer den fällen mit präpositionen, adjektivis, u. s. w.): I. 19, 25; 1, 87; II. 7, 52; 7, 17; 7, 29; 12, 11; H. 102. Für *war* mit artikel II. 7, 51; 14, 48; III. 16, 11; 20, 79; 23, 49; 25, 22; 25, 31; 25, 33; IV. 21, 35; H. 138.

¹⁾ Dazu noch:

I. 4, 76	II. 13, 10	III. 22, 47	IV. 37, 7
12, 28	13, 35	24, 76	V. 4, 12
20, 7	14, 20	IV. 3, 15	5, 5
20, 32	15, 11	5, 50	5, 9
22, 26	16, 2	7, 61	6, 48
22, 28	22, 25	7, 85	8, 46
22, 47	24, 20	7, 86	10, 5
24, 12	III. 2, 10	10, 4	23, 114
27, 3	8, 44	15, 10	23, 225
II. 3, 53	14, 4	17, 12	23, 240
6, 17	14, 69	22, 7	H. 110
12, 25	14, 106	24, 34	
12, 34	21, 11	26, 23,	

Zu den letzteren müssen hinzugefügt werden: III. 18, 5; 20, 125; 22, 14; IV. 15, 18. Bei dem worte *war* scheint also ein größerer prozentsatz mit artikel vorzukommen als bei den meisten abstrakten. Vielleicht war der zustand bei Otfrid wie im ne., wo mit dem abstraktum *truth* der artikel besonders häufig vorkommt unter umständen, wo sich eine klare beschränkung nicht nachweisen läßt. Wenn wir von der *wahrheit* sprechen, so handelt es sich allerdings meistens nur um ihre anwendung auf gewisse umstände, und nicht um die wahrheit im allgemeinen¹⁾. In allen den oben angegebenen fällen (mit und ohne artikel) wäre im englischen der artikel anwendbar, und nur in wenigen davon wäre auch ein weglassen möglich. In III. 18, 5 und IV. 21, 35 bleibt jedoch an den parallelstellen des englischen neuen testaments („revised version“) der artikel weg, obgleich er an der letzten stelle im vorhergehenden satze bei demselben worte steht. *Thaz warnisse* IV. 21, 36 können wir in dieselbe kategorie rechnen.

In diese erörterung habe ich die fälle von abstrakten mit präpositionen, mit adjektivis, bei regierendem genitiv u. s. w. nicht mit herangezogen. Die verhältnismäßige häufigkeit des vorkommens unter diesen klassen ist aus der tabelle zu ersehen.

Ich habe durch reichliches zitieren versucht, den überblick über die ganze frage des vorkommens des artikels bei abstrakten in Otfrid zu erleichtern. In den einzelnen fällen ist eine entscheidung über die bestimmtheitsfrage oft schwer, aber im großen ganzen muß man wohl zu dem resultat kommen, daß Otfrid die abstrakta im allgemeinen sinne häufiger als heutzutage ohne artikel setzte, mit anderen worten, daß eine bestimmung wegen einer auffassung als ganze gattung bei ihm nicht so allgemein durchgeführt war wie jetzt, doch daß sich die anfänge des heutigen gebrauchs schon bei ihm erkennen lassen.

¹⁾ „The definite article in *to tell the truth* . . . suggests the idea of ‚the true details of the present case.‘“ Sweet § 2034.

Beschränkte abstrakta.

Alle abstrakta¹⁾ lassen sich beschränken, aber es gibt welche, die nie anders als beschränkt vorkommen, z. b. *antwort, urteil, bitte, spiel, wort, reise, ende* (zeitlich), *vorschlag, ereignis, ankunft, vorbild, lüge* u. s. w.²⁾ Diese wörter können nie in einem weiteren allgemeinen sinne aufgefaßt werden, wie *gerechtigkeit, geiz, genugtuung, schlaf, das spielen, licht, lärm, musik* u. s. w. Manche wörter können sogar sowohl allgemeine, wie beschränkte abstrakta sein, je nach der bedeutung. In den sätzen: *Es ist schon tag und sie sind noch nicht da; die sitte allein hält oft den menschen vom irregehen zurück* werden *tag* und *sitte* im allgemeinen sinne gebraucht: in den sätzen aber: *am selben tag ging er fort, und das ist keine angenehme sitte* sind *tag* und *sitte* beschränkte abstrakta, und derselbe unterschied besteht zwischen den zwei bedeutungen wie zwischen den ausdrücken *das spielen* und *das spiel*. Es ist nicht immer leicht zwischen den zwei begriffsarten, die dasselbe wort unter verschiedenen umständen vorstellen kann, zu unterscheiden. Wo man aber bei einem abstraktum *ein* anwenden kann, wenn es nicht *eine art* bedeutet, und wo man nhd. das wort im plural gebrauchen kann, ist es als beschränktes abstraktum anzusehen, denn da muß der gegenstand einer aus einer menge gleicher gegenstände sein, was sich mit dem begriffe abstraktum nicht vereinbaren läßt. Die beschränkten abstrakta sind daher, was ihre bestimmung betrifft, eher mit den genericis verwandt als mit den eigentlichen (unbeschränkten) abstraktis. Sie sind also auf der tabelle neben letztere gestellt. Beispiele: *Zi hiun er mo quenun las, so thar in lante situ was* I. 4, 3 (ähnlich II. 8, 27 u. IV. 35. 20). Hier ist

¹⁾ Den begriff *abstrakt* verwende ich im gewöhnlichen sinne, nicht in dem von Paul (Prinzipien s. 68).

²⁾ Streng genommen sind manche dieser wörter keine eigentlichen abstrakta, aber sie sind noch weniger konkrete appellativa, und es ist wenigstens bequemer, sie auf diese weise zu klassifizieren.

situ auf eine einzige einrichtung beschränkt, und ich halte es für ein beschränktes abstraktum, obgleich man nhd. ohne artikel sagen kann: *es ist sitte*. Andere beispiele sind klarer:

thera ferti er ward irmuait II. 14, 3; *Iz deta imo thi u fasta, thaz inan es gilusta* II. 4, 45; *was in thrato herti thaz wetar* (= sturm) *in theru ferti* III. 8, 14; *joh kerta tho mit worte zi diafemo antwurte* II. 14, 74; *irsezz ih iz mit lusti in thrio dago fristi* II. 11, 34; *sageta er tho then liobon fon then zehen thiornon bilidi biquami* IV. 7, 63, 64; *thoh si thin kunft nu spati* III. 24, 17; *ther sulih werk wirkit* III. 20, 150; *thes nist lougna nihein* III. 20, 89; *oba thu scowost thaz muat* III. 20, 139; *hiar suidit manne . . . ther ubilo githank* V. 23, 149; *theiz mohti wesant sexta zit* II. 14, 10, *firliussit sina sela* III. 13, 33; *thiu sin geginwert* II. 10, 8; *wolt er . . . thaz enti biscowon* IV. 18, 4; *so ther wizzod gibot* III. 15, 6; *Wizzod ist auch absolutes unikum. in thesa wis* II. 4, 39; *theist gibot minaz zi iu* IV. 15, 51; *gilouba thin . . . thi u deta thaz gizami* III. 14, 50; *then sambazdag* III. 20, 62.

Stoffnamen.

Stoffnamen sind ähnlich wie abstrakta aufzufassen. Werden sie ungeteilt und unbeschränkt gebraucht, so paßt der artikel schlecht dazu, doch können sie wie die abstrakta als die ganze gattung bezeichnend angesehen werden, und als solche und folglich als eine art unika kann man sie für des artikels bedürftig halten. *Das petroleum ist billiger als früher. Der weizen enthält mehr nährstoffe als der mais. „Steht die form aus lehm gebrannt“. Ein trunk wasser. Er nahm erde in die hand. „Blut ist ein ganz besonderer saft“.*

Adjektiva neben abstraktis, stoffnamen und pluralen führen den artikel nicht notwendigerweise herbei, weil die unbegrenztheit des begriffes durch ihren hinzutritt nicht beeinflußt wird; in ähnlicher weise hat vorherige erwähnung

allein keinen einfluß auf diese wortklassen. *Guter weizen ist teuer* oder *der gute weizen ist teuer* sind beide möglich und drücken eine kleine nuance verschiedener anschauung aus. *Große steine wären zu schwer zu tragen; schöne pferde waren da zu sehen.* Bei Otfrid werden stoffnamen ungefähr wie im nhd. behandelt:

nam Maria nardon IV. 2, 15; *goz er wazar tharin* IV. 11, 14; *gibot si then . . . then thes lidez sahun* II. 8, 25; *nu scephe er imo hiar brot* II. 4, 33; *thaz muases iu ni bristit* II. 22, 5; *thiu sehs faz gifullen wazares thie sine* II. 10, 3, 4; *Er quad er muaz habeti* II. 14, 97; *Zi nuzze grebit man ouh thar er inti kuphar, joh bi thia meina isine steina; Ouh tharazua fuagi silabar ginuagi, joh lesent thar in lante gold in iro sante* I. 1, 69—72; *sie thar fiur gisahun, brot ouh thar zi henti* V. 13, 31, 32; *thin kind thih bitte brotes, thaz thu mo steina bietes*¹⁾ II. 22, 32.

Nur wenige beispiele von stoffnamen im allgemeinen sinne habe ich mit artikel gefunden: *thes wages er sie wista* I. 3, 12; *ni hilfit gotowebbi thar, noh thaz silabar in war* V. 19, 46, und partitiv mit artikel: *Ni drinku ih rehto in wara thes rebekunnes mera* IV. 10, 5. Das erste dieser beispiele kann auch durch ein anderes moment bestimmt worden sein, nämlich die stillschweigende bestimmung (wie auch das wort *undon* in der vorhergehenden zeile) oder es kann als unikum betrachtet werden, = sündflut. Beim zweiten und dritten beispiel denkt man leicht an das metrum als ursache des vorhandenseins des artikels.

Manche wörter kann man entweder als stoffnamen oder als sammelnamen auffassen, je nach den umständen. *Gras* z. b. würde man wohl gewöhnlich als stoffnamen ansehen, weil man mehr an die masse als an die individuellen be-

¹⁾ Philipsen führt an, als beispiele des artikels mit generischer function und im allgemeinen sinn bei stoffnamen („entgegen dem modernen Sprachgebrauch des Englischen“): C ⁸⁷/₁₉ *Of ðære eorðan cymeð ðæt fleax, On ðære gesundfulnesse mon forgieth his selfes*, C ⁸⁶/₄ *On ðæm gesundfulnesssam ðæt mod wierð upahafen.*

standteile denkt. Bei Otfrid aber heißt es III. 7, 63: *Thaz gras sint akusti, thes lichamen lusti* mit pluralem verb, obgleich *gras* im singular¹⁾ steht. Es muß also sammelname sein. An der stelle III. 7, 83 steht aber das verbum im singular: *sih thaz gras thar untar thir min irrihtit widar thir*, und hier kann das wort daher entweder sammelname oder stoffname sein.

Sammelnamen und plurale.

Sammelnamen im plural oder die ein verb im plural nach sich haben, sind den pluralen gleich, und sowohl sammelnamen wie plurale können wie die abstrakta und stoffnamen in unbestimmtem sinne, d. h. wenn die Zahl der gegenstände unbestimmt oder gleichgültig ist, ohne artikel erscheinen. Werden sie aber als ganze gattung aufgefaßt, oder spricht man von einer gewissen menge, so gebraucht man den artikel. Die zählung aber zeigt, daß bei Otfrid das verhältnis zwischen +- und --fällen ziemlich verschieden ist von dem der abstrakta und stoffnamen, da bei den ersten verhältnismäßig viel mehr +-fälle vorkommen. Nhd. kann man sagen: *Ich habe franzosen erzählen hören . . . oder die franzosen*, je nachdem.

Einfache fälle der sammelnamen im singular ohne artikel sind bei Otfrid selten: *Bi enterin worolti was er liut beranti* I. 3, 7; *ih mag giwinnan heriscap* IV. 17, 15; *Joh theiz ni was ouh boralang, thaz heriskaf mit imo sang* II. 3, 13: im plural sind sie auch nicht häufig, doch sind folgende beispiele zu finden:

Thaz spentot er nu liutin III. 7, 47; *Ja heilt er, quadun, liuti mit sines selbes dati* IV. 30, 25; *Oba thiz ist thes*

¹⁾ Das einzige beispiel von einem sammelnamen im singular mit pluralem verb, das ich bemerkt habe. Nhd. gibt es wohl keine solchen, ausser *ein paar*, aber im englischen sind sie häufig; *company, couple, class, family* z. b. werden oft so gebraucht.

sun, ther liuti fuarta herasun II. 4, 29; *tho fuarun liuti thuruh not, so ther keisor gibot* I. 11, 19; *Thoh ni wollent liuti intfahan thaz gimuati* II. 13, 25; *Thaz sie liuti lertin, untar in sih minnotin* IV. 5, 25; *thar liuti after wege gent* II. 22, 14. Die plurale der sammelnamen sind mit den anderen pluralen gezählt worden.

Im singular mit artikel gibt es viele beispiele, besonders von *liut*, was überhaupt der häufigste sammelname bei Otfrid ist: *weltis thu thes liutes* I. 2, 34; *uze stuant ther liut thar* I. 4, 71; *so ther liut tho zigiang* III. 8, 15; *thar sie thes fehes goumtun* I. 13, 14; *Was quit fon mir ther liutsam?* III. 12, 7; *so thaz heri tho gisaz* III. 6, 35; *Joh ouh thaz folk instuantj sines selbes guati* III. 15, 21; *firsteit thaz heroti thaz er si krist?* III. 16, 55; *wola thaz githigini* IV. 9, 19. Mit *al* kommen *gifugiles* (II. 22, 20) und *gisidali* (II. 11, 18) vor.

Am häufigsten aber kommt *liut* im plural mit artikel vor: *tho batun nan thie liuti* I. 24, 1; *thie liuti datun mari* III. 7, 87 u. s. w.

Beispiele gewöhnlicher plurale im allgemeinen, unbestimmten sinne finden sich oft bei Otfrid:

Thie muater thie ruzun, joh zahari uzfluzun I. 20, 9; *tho warun thar in lante hirta haltente* I. 12, 1; *thar stuantun wazarfaz* II. 8, 27; *tho warun engila thar* II. 4, 99; *gibit giwelih manno ther friunta frewit gerno* II. 8, 47; *er deta thaz halze liafun* III. 1, 13; *Wanana sculun Frankon einon thaz biwankon* I. 1, 33. Das letzte beispiel könnte man auch als ganze gattung ohne artikel auffassen, was sonst ein paar-mal vorkommt, wie in: *Thie hungorogun muadon* I. 7. 17; *ward tho mennisgen we* II. 6, 27; *Mit thiu ir thanne infullet, thaz forasagon singent* II. 23, 5.

Plurale mit artikel: *joh then fianton intfloh* I. 21, 14; *thaz engil . . . kundta sar then hirtin* II. 3, 12; *thero brosmo sih fullent* III. 10, 38; *Datun thie ginoza imo angust* IV. 18, 19; *thie fogala ouh, thie iu sint undiure* II. 22, 18; *In finsteremo iz scinit, thie suntigon rinit* II. 1, 47; *Thiu grebir sih indatun, joh giangun uz thie dotun* IV, 34, 3;

thie jungoron V. 11, 1; *Thie fridusame ouh salig* II. 16, 25; *Thaz er thie wenege ni finde so firdane* I. 23, 7; *Iro anon ouh so datun, thero forasagoŋo ahtun* II. 16, 39; *Er tho then jungoron gibot, thaz sie fuarin widorort* III. 8, 7; *So duent thie Judeon in war* III. 7, 39. Die letzten neun fälle sind beispiele der ganzen gattung.

Der plural *buah* = heilige schriften, zeigt eine größere proportion unartikulierter fälle als gewöhnliche plurale mit stillschweigender bestimmung, nämlich 6 (einfache) unartikulierte gegen 23 artikuliert. Der gedanke, daß man vielleicht angefangen hat, das wort *buah* als unikum aufzufassen, liegt nahe, es läßt sich jedoch bei der niedrigen zahl der fälle nicht beweisen.

Bei der mehrzahl aber, sowie auch bei stoffnamen und abstraktis, hat das formelhafte seinen einfluss. So gibt es manche fälle, wo man nicht von der ganzen gattung spricht, noch von einer bergrenzten menge oder einem begrenzten teil, wo sich der artikel aber dennoch platz geschaffen hat. „*Und wie er erwachet in seliger Lust, Da spülen die wasser ihm um die Brust*“. Welche wasser sind hier gemeint? Nicht alle wasser, auch nicht einige besondere wasser; eigentlich nur *wasser*¹⁾. In der vorstellung des dichters werden sie als ‚gegeben‘ angesehen. Bei Otfrid: *Uaptun thar thie liuti eino brutloufti* II. 8, 3; *Thie Judeon nan bistuantun* III. 22, 9, so *sie thaz wazar thar biŋiang* IV. 7, 51. Solche fälle sind allerdings meistens durch stillschweigende bestimmung (vgl. s. 34) zu erklären.

Die konkreten, abgesonderten appellativa, die in gruppen vorkommen, die generika, welche bei Otfrid nach den abstrakten die zahlreichste gruppe der wortarten bilden, kommen ohne durch bedeutungs- oder syntaktische verhältnisse be-

¹⁾ So in: „*Hast du das Schloß gesehen,
Das hohe Schloß am Meer?
Golden und rosig wehen
Die Wolken drüber her*“,

um ein anderes, bekanntes beispiel anzuführen.

einflußt zu werden, gewöhnlich nicht vor. Werden individuen aber in einem allgemeinen, typischen sinne angeführt¹, wie oft in sprichwörtern, so entbehren sie häufig den artikel: „*Morgenstund hat gold im mund*“ u. s. w.²) Otfrid läßt aber überhaupt den artikel so oft weg, wo wir den unbestimmten artikel ergänzen, daß das weglassen bei ihm mit dieser besonderen bedeutung schwer zu beweisen wäre. Beispiele der generika werden bei der besprechung der verschiedenen artikulierenden und desartikulierenden momente, die von der anwendung abhängen, angegeben werden.

Wir haben jetzt die wortarten oder gegenstandsgruppen besprochen. Betrachten wir nun die verschiedenen einflüsse, die durch ihre wirkung auf die nomina dieser gegenstandsgruppen den artikel herbeiführen oder fernhalten.

Von der ersten klasse auf der tabelle „unbestimmt und unbegrenzt“ und ebenso von der zweiten der „ganzen gattung“ dürfte bei den abstrakten (s. 18 f.) genügend gesprochen worden sein.

Gattungsvertretende substantiva.

Ein generikum oder sein äquivalent kann man mit dem bestimmten artikel als ausdruck für den vertreter einer gattung gebrauchen. In diesem sinne wird aber auch die einzahl mit dem unbestimmten artikel oder die mehrzahl mit dem bestimmten (= die ganze gattung) gebraucht. Die drei sätze: *Die katze frißt mäuse*, *Die katzen fressen mäuse* und *Eine katze frißt mäuse* sind ziemlich gleichbedeutend. In dem satze *Der fuchs, den ich geschossen habe*, ist *der fuchs* ein bestimmtes individuum; in dem satze aber *Der fuchs ist ein*

¹) „Ohne Artikel stehen ferner Gemeinnamen, wenn sie nicht so fast einen concreten Begriff eines Individuums als vielmehr die abstracte Eigenschaft einer Art ausdrücken“. Kelle, Glossar, unter *ther*, s. 603.

²) Im englischen: „*Faint heart never won fair lady*“ (sprichwort). „*Faw of eat the chestnut snatches*“ W. S. Gilbert in „Pinafore“.

raubtier, ist der *fuchs* kein wirkliches individuum, nur ein gedachtes, das die ganze gattung vorstellen soll¹⁾. Bei Otfrid steht in diesem sinne die einzahl mit oder ohne artikel²⁾ und die mehrzahl ebenso mit oder ohne artikel. Einen unbestimmten artikel bei dieser bedeutung habe ich nicht bemerkt.

Esil wizun wir thaz, theist fihu filu dumbaz IV. 5, 7; *ni sit irbolgan wibe!* V. 8, 58; *thaz ouh heithiner duat; thaz fullent ouh filu fram selb thie suntigun man* II. 19, 26, 27; *Wir lazemes uns lichen man then filu richan* III. 3, 13; *Nu sie iz in thaz wentent, then gruanan boum sus swentent* IV. 26, 49; *Wio mag ther man . . . queman avur widorort . . . in wamba thera muater?* II. 12, 23 u. 24; *Ni lazet faran iu thaz muat, so then driagarin duat* II. 21, 9; *thaz quement ummahti fon suntono suhti* III. 5, 2; *io so wib sint giwon* III. 10, 7³⁾

Wo es solche verschiedene mittel gibt, dieses generalisieren des nominalbegriffs auszudrücken, könnte man vielleicht glauben, daß solches generalisieren kein wirklicher grund für die anwesenheit des artikels sei. Man hätte allerdings dieses besondere mittel entbehren können, aber wo der artikel steht, wie in dem satze *Das pferd wird immer mehr durch das automobil verdrängt*, wird er tatsächlich nur ge-

¹⁾ Paul (s. 69 anmerkung und s. 115) nennt dies ein abstraktum. Bei dieser anschauungsweise ist es aber schwer, eine genaue grenzlinie zwischen abstrakt und konkret zu ziehen, z. b. in hypothetischen sätzen, wie Otfrid II. 13, 9; *Ther brut habet, . . . ther scal ther brutigomo sin*. Wenn man in dem satz *Kann mir jemand einen bleistift borgen?* anstatt *einen bleistift*, wo *bleistift* wohl hypothetisch ist, *seinen bleistift* sagt, wo *bleistift* als wirklich existierend angenommen wird, tritt dann ein wechsel von abstrakt zu konkret ein? Ist ferner in dem satze *Jeder, der eine mark in der tasche hat*, das wort *mark* abstrakt oder realexistierend?

²⁾ Für beispiele gattungsvertretender substantiva ohne artikel im altfranzösischen vgl. Tobler Z. f. rom. Ph. 1889, s. 199.

³⁾ Erdmann führt als beispiele des „generalisierenden der“ an: *mennisgen*, Otfrid II. 6, 27; *so duat ouh ther guato (boum)* II. 23, 16; *ther nol (scal) then dal rinan* I. 23, 23; *ther holdo thin* V. 25, 37.

braucht, um die nomina gattungsvertretend zu machen. Dem ausdruck wird dadurch ein besonderes, bildliches gepräge verliehen.

Stillschweigende bestimmung.

Fälle, wo die nähere bestimmung vorausgesetzt, aber nicht ausgedrückt wird, werden von Grimm erwähnt. Alle beispiele, die er angibt, enthalten aber notwendige begleiter der schon erwähnten gegenstände, wie z. b. *Er möchte ein haus bauen, aber ihm fehlt das geld.* Geld hat hier, obgleich nicht vorher erwähnt, den artikel, weil es beim hausbauen als notwendiger begleitgegenstand vorausgesetzt werden muß. *Er kann das brot nicht verdienen,* nämlich das nötige. Doch braucht ein nicht vorhererwähnter gegenstand nicht gerade 'notwendig' zu sein, damit er schon bei der ersten erwähnung den artikel bekommt. Es ist nur nötig, daß der betreffende gegenstand unter normalen umständen ein gewöhnlicher ist. Man könnte sagen: *In Italien ging ich einmal auf dem land spazieren. Da kam ein mann den weg entlang und schlug mit dem stock einen esel, den er vor sich hertrieb.* Ein mann trägt so oft einen stock, daß der bestimmte artikel dabei völlig gerechtfertigt erscheint¹⁾, daß aber einer auf der strasse einen esel treibt, ist nicht so selbstverständlich, daß man gleich, ohne erklärenden zusatz 'den esel' sagen könnte.²⁾

Unter andern umständen könnte man sagen: *Die kleine zeigte mir die sehenswürdigkeiten auf dem gut. Der hahn*

¹⁾ „Zu Dionys dem Tyrannen schlich Möros, den Dolch im Gewande“.

Hier wird ein dolch als gewöhnlich angenommen, und *den* ersetzt, wie bei *stock* im vorigen beispiel, das possessivum. So Otf.: *so er thaz suert thenita* II. 9, 51.

²⁾ *Der weg*, als notwendiger bestandteil der landschaft, bekommt auch den bestimmten artikel.

lief uns nach und schien seinen eigenen namen zu kennen. Den artikel kann man in einem solchen falle nicht gebrauchen, wenn der betreffende gegenstand einer von vielen ähnlichen ist. In dem letzten beispiel hätte man nicht sagen können, *Die ente lief uns nach*, wenn man sich nicht vorstellte, daß es auf dem gut nur eine einzige ente gäbe. Der gegenstand muß irgendwie hervorstechen; er muß gewöhnlich für die betreffenden umstände ein unikum sein. Der hahn ist aber so oft ein solches unikum unter dem geflügel, daß der artikel bei ihm nicht befremdet.¹⁾

Bei Otfrid kommen fast auf jede seite beispiele dieser stillschweigenden bestimmung vor: *er stuanti ir themo legare* III. 24, 98; *Zi kuninge sie nan quattun, joh imo then weg thagtun* IV. 4, 18; *gibot tho druhtin sinen, thaz wola sie thes giilen, thie liuti thes firwasin, thie brosmun thar gilasin* III. 6, 45, 46; *Er giang innan thaz hus, joh warf se alle thanana uz, ziwarf allaz thaz girusti* II. 11, 11, 12; *So wer so ouh muas eigi, gebe themo ni eigi; thaz mit minnu gidua joh gib thaz drinkan tharzua* I. 24, 7, 8; *thaz fruma thie gibura fuaren in thia scura* II. 14, 108; *er habet ju thaz altar* III. 20, 93; *In then alteri er nan legita* II. 9, 47; *Er stuant in themo stade thar* V. 13, 7²⁾. Ohne artikel

¹⁾ Wunderlich (s. 65) nennt den artikel in folgenden ausdrücken „das demonstrative pronomen“: *die spitze bieten, das spiel verderben, die stange halten, den kopf verlieren*. In diesem falle sollte ein betonen möglich sein, was aber ausgeschlossen ist.

²⁾ Caro (s. 3) schreibt: „Ferner macht es doch gar keinen unterschied in der natur der sache, ob die determinierenden, das seiende von anderen gleicher art sondernden eigenheiten oder umstände, durch adjektiva, relativsätze oder präpositionale bestimmungen *besonders ausgesprochen* oder ob sie *nur gedacht* sind Man tut also besser, solche selbstverständlichkeiten in der systematischen darstellung überhaupt nicht zu erwähnen, sie lehren nichts neues und verdunkeln bloss die übersicht über einen klaren tatbestand.“ Vorher sagt Caro auf derselben seite: „Noch klar erkennbar liegt die demonstrative bedeutung vor, erstens in den bekannten fällen: *news of the day, week, month etc., nothing of the kind* (Imm. Schmidt), ferner in fällen wie *at the question he burst into*

kommen auch einige beispiele vor: *thu metar wolles ahton* I. 1, 43; *Er irbleicheta, joh farawun er wanta* I. 4, 25¹⁾; *Wizzi theh imo ana sar* I. 16, 25; *thaz er gigarawe thie liuti wir-dige, selb druhtine straza zi dretanne* I. 4, 46; *ih io mit stabu noti giang weges greifonti* III. 20, 38; *sie ougun zi imo ouh wentent* V. 20, 61; *thaz ein andremo fuazi wasge gerno* IV. 11, 50; *uns sint kind zi beranne ju daga furifarane* I. 4, 51 und ähnlich I. 5, 60 und I. 21, 2.

Otfrid III. 8, 8 ist *thaz far* (die überfahrtsstelle) etwas nicht sehr gewöhnliches bei einem see, doch würden wir wohl auch nhd. den artikel gebrauchen. *So brach er sar io thie esti* IV. 4, 33. Heutzutage würde man kaum *die äste* sagen, ohne vorher einen baum erwähnt zu haben²⁾.

Eine abart dieser gattung ist die anwendung des bestimmten artikels bei metaphern und erdachten ereignissen,

an agony of tears (Irving bei Flügel unter *the*) — *a town at which I intended to rest for THE night* (nicht mit Heymann a. a. o. wegen auffassung der nacht ‚als eines geschlossenen zeitraums‘, sondern: die bevorstehende nacht, diese nacht). — *He went on shore under a protection for THE (= that) day from the judge* (Imm. Schmidt) — . . . und so oft *the manners of THE age, the literature of THE period* u. ä., auch von einem *vergangenen* zeitalter, einer *vergangenen* periode.“ Alle die hier angegebenen fälle von artikeln sind unzweifelhafte beispiele der stillschweigenden bestimmung und *ganz ohne betonung*. Auch Lichtenheld nennt solche fälle demonstrativ (s. 341), „in denen bei der schilderung eines kampfes ganz plötzlich, ohne vorher genannt zu sein, die waffen und rüstungsgegenstände der hervorragenden helden mit dem artikel eingeführt werden“. Doch kann nicht auf einen gegenstand hingewiesen werden, der nicht im gesichtskreis steht; bei solchen nicht vorhererwähnten gegenständen kann nur der echte artikel stehen und zwar nur dann, wenn jene selbstverständlich oder leicht voraussetzbar sind.

¹⁾ Wenn man dies nicht als „substantivum und verbum in enger verbindung erklärt (vgl. s. 47) wie ne. *he changed color*.

²⁾ Barnouw (s. 16) schreibt: „dem mit dem meere vertrauten dichter war das schiff ein etwas, das in der beschreibung der meeresfahrt von vornherein einbegriffen war, also eine besondere hervorhebung durch die demonstration des artikels nicht brauchte“, und s. 20: „Bei der beschreibung eines kampfes kann das waffen schon bei seiner ersten erwähnung

ohne vorhergehende erklärung ¹⁾, z. b. wenn ein gedicht beginnt:

„Nachts um die zwölfte Stunde
Verlässt der Tambour sein Grab“. Zedlitz.

Oder „Zum Blümchen spricht die Sängerin:
Wie kann dir blühen so froher Sinn?“ Fröhlich.

Bei Otfrid: *thaz man zukke thaz maz then kindon ir then hanton inti werfez uz then hunton* III. 10, 34; *oba ther man*²⁾ *westi, ther heime ist in ther festi al thaz ungizami, wio ther thioB quami* IV. 7, 55 und 56; *Ist thiu akus ju giwezzit zi theru wurzelun gisezzit* I. 23, 51.

Wenn man sagt: *Ich besuchte gestern einen freund, und da sah ich am gasarm einen fuchsschwanz hängen*, so braucht der gasarm nicht der einzige im zimmer zu sein. *Er saß am fenster, als ich hineintrat* besagt nicht, daß das zimmer ein eifenstriges war. So bei andern gegenständen im zimmer: *tisch, sofa, tür* kommen so oft einzeln vor, daß sie sich, wie es scheint, an den artikel gewöhnt haben. In solchen fällen kann man die volle form des artikels nicht anwenden, also nicht: *er saß an dem fenster*, wenn nicht ein bestimmtes fenster gemeint ist. *Am fenster, am gasarm* u. s. w. sind formel geworden und bedeuten nicht einen besonderen gegenstand. Man sagt auch *an der tür*, wo mehrere sind, sowie *auf'm stuhl* (z. B. *er saß auf'm Stuhl und rauchte*): Mir scheint es, daß man bei dem letzten ausdruck so viel meint wie *auf seinem stuhl*³⁾, während *auf dem sofa* auf dem einzig vorhandenen sofa bedeutet.

mit artikel auftreten, weil kein hörer sich diesen kampf ohne waffen vorstellen will“. Will man hier den scheinbaren widerspruch beseitigen, so muß man in dem ersten zitat das *brauchte*, in dem zweiten das *kann* betonen.

¹⁾ Nicht mit gattungsvertretenden beispielen zu verwechseln, obgleich beide manchmal ähnlich sind.

²⁾ Hier kann der artikel auch wegen des folgenden relativums hinzugetreten sein.

³⁾ So auch bei *er hütet das bett*.

Der artikel bei vorher nichterwähnten körperteilen und geisteskräften, der im nhd. so häufig gebraucht wird, ist einer stillschweigenden bestimmung zuzuschreiben. Wie man sagt: *Er steckte es in die tasche*, so sagt man auch: *Er hatte eine wunde am kopf*. Daß man auch sagen kann: *er hatte sich in den finger geschnitten*, ohne einen besonderen finger bezeichnet zu haben, wird aus analogie zu erklären sein, oder es ist aus demonstrativem gebrauch entfloßen.

Aus Otfrid habe ich notiert:

Mit possessivum 155 fälle körperteile und geisteskräfte.

Ohne possessivum und mit artikel 114 fälle.

Mit " " " " 23 "

Ohne " " ohne " 66 " letztere meist mit präpositionen, was die artikellosigkeit, aber nicht die abwesenheit des possessivums erklären könnte.

Oft steht ahd. wie nhd. ein dativ des nomens, des personal- oder des reflexivpronomens im satze, um die zugehörigkeit des körperteils oder der geisteskraft zu bestimmen und das possessivpronomen zu ersetzen.

Beispiele bei Otfrid mit erklärendem dativ, mit und ohne artikel: *kert in frammort thaz muat* III. 22, 36; *tho sluag er imo in wara thana thaz zesua ora* IV. 17, 6; *ginadot er uns then selon* I. 3, 39; *so ist thir allen then dag thaz herza filu riuag* II. 8, 20; *Thiu ougun sie imo buntun* IV. 19, 73; *in herza imo quami so iz fora gota zami* III. 2, 14; *Quam then Judeon thaz in muat* III. 24, 43; *thaz blasit lib uns in thaz muat* V. 23, 291.

Ohne dativ: *then hugu wir giwezzen* IV. 5, 58; *thaz thu in muate fuaris sliumo so gisciari iz* IV. 12, 44; *thaz horo in thiu ougun giklan* III. 21, 4; *thaz muat in fiara ni dua* IV. 13, 14; *theih hiar ni hinke, thes senses ouh ni wenke* III. 1, 14; *Biscirmen sino suazi ougun joh thie fuazi* V. 3, 7; *tho sprah er worton heizen, thia kuanheit wolt er weizen* IV. 13, 40; *Giloubent sie thie dati . . . joh irkennt thaz muat* V. 6, 67, 68; *Mit then ougon biginnet umbiscowon* II. 14, 105; *thaz herza weist thu filu baz* I. 2, 23.

Mit possessivum: *thih bittu ih mines muates* I. 2, 53; *In gotes gibotes suazi laz gangan thine fuazi* I. 1, 47; *thaz thih henti mine zi doufene birine* I. 25, 6; *Oba er . . . firliussit sina sela* III. 13, 33; *lichamon minan* IV. 10, 11; *siu bluun iro brusti* IV. 26, 9; *sie wegibun iro houbit* IV. 30, 7; *thaz sin muat* L. 93; *thaz iro sera herza* III. 24, 56; *datun thio iro henti druhtin in gibenti* IV. 16, 56; *worahtun sie tho follon then iro muatwillon* IV. 24, 38.

Vorherige erwähnung.

Ein zu einer gruppe gehörendes individuum wird oft bei der ersten erwähnung durch ein eingeführt, während bei der zweiten der bestimmte artikel angewendet wird. Durch die erste erwähnung wurde der gegenstand von andern ähnlichen gegenständen isoliert und bestimmt. Manchmal trifft dies in zwei aufeinander folgenden sätzen zu, wie in: „*Es war mal ein kaiser; der kaiser war kurrig.*“ Bestimmung durch vorherige erwähnung ist zu jeder zeit sehr häufig bei Otfrid wie heutzutage. Grimm (Gramm. s. 467) führt viele beispiele an¹⁾. Einige andere sind: *ein man alter* I. 15, 1; *ther saligo man* I. 15, 9; *ein man fruater* II. 12, 1; *ther guato man* II. 12, 21; *einan saban* IV. 11, 13; *mit themo sabane* IV. 11, 17; *einen duron* IV. 18, 5; *thero duro* IV. 18, 6; die erste erwähnung ohne artikel: *lertun ouh thar sang zua* I. 12, 25; *wir sculun uabèn thaz sang* I. 12, 29; *inti fiur anawente* I. 23, 54; *thaz fiur* I. 23, 61; mit langem zwischenraum: *ufan einan berg giang* II. 15, 14; *fon themo berg er nidar giang* II. 24, 7. Auch I. 12, 19 *zi theru burgi*, nach *ein burg* I. 11, 23, kann man für einen solchen fall halten; doch möchte ich hier (da die worte von dem engel gesprochen werden ohne frühere erwähnung der burg seinerseits) lieber stillschweigende bestimmung annehmen. Auch ohne artikel kann ausnahmsweise die zweite

¹⁾ Für beispiele im Tatian vgl. Mourek, s. 14.

erwähnung vorkommen, wie *tho quam boto fona gote, engil ir himile* I. 5, 3; *Thiu thiarna filu scono sprah zi boten frono* I. 5, 33 und *engil flong zi himile* I. 5, 71.

Weitere beispiele der bestimmung durch vorherige erwähnung sind bei Otfrid auf jeder seite zu finden. Ein paar beispiele, wo bei der wiederanführung eine variation im ausdruck vorkommt, möge noch angeführt werden (vgl. s. 15): *Er sprah zen jungoron tho: wisomes thero Judono!* III. 23, 27. Vorher wurden Martha und Maria genannt. *so siu thaz salbon tho biwarb* IV. 2, 17; *Sit wakar io . . . thaz ir bimidet then not* IV. 7, 62; *Thaz werk er tha tho sitota* IV. 11, 26; *Tho rietun thie ginoza* IV. 28, 9; *thie drutmennisgon* V, 11, 35: *si thia, stat noh tho nirgab* V. 7, 7. Die vorhergehende erwähnung des wortes *stat* bei dem letzten falle bestand nur in dem ausdruck *stuant uzana thes grabes* V. 7, 1.

Auch der unbestimmte artikel kann nach vorheriger erwähnung gebraucht werden, wenn der sprecher die zugehörigkeit zu einer klasse besonders ausdrücken will (vgl. s. 77) wie in dem satze *thaz thaz ewiniga lib lerta thar ein armaz wib* II. 14, 84.

Vokativ.

Der vokativ hat ahd. wie im nhd. keinen artikel¹⁾: *Wer ougta iu, quad, fillorane* I. 23, 37; *far hina, widarwerto* II. 4, 93; *meistar, zellen wir thir war* II. 7, 17; *far, quad er tho, innan thes, tohter, heimortes* III. 14, 47; *Wib, . . . wiht ni forehtet ir iu* V. 4, 37; *Hera horet, quad er, wib* IV. 26, 29; *So ih erist mista thin, sun, so ilt ih sar herasun* I. 22, 49; *Wola dumpmuate zi managemo guate* V. 9, 41. Als ausnahmen sind anzuführen (Kelle, Glossar, s. 251): *Gimma thiu wiza* I. 5, 21; *Druhtin min ther guato* III. 7, 1.

¹⁾ Beim verlassen eines ladens in gesellschaft eines freundes hörte ich in Leipzig wiederholt sagen: „Adieu, die herren“.

Allgemeine negation.

Bei der allgemeinen negation, in der das nomen einen gattungvertretenden charakter annimmt, bleibt bei Otfrid bei einem substantivum im singular der artikel weg. Nhd. wird in diesem falle der unbestimmte oder der bestimmte artikel gesetzt¹⁾. Einige beispiele aus Otfrid sind folgende: *thaz fiant mir ni derre* V. 3, 8 und III. 1. 42; *Nist wib, thaz io gigiangi in merun gorongi* I. 20, 15; *Burg nist, thes wenke, noh barn thes io githenke . . .* I. 11, 13; *kuning nist in worolti, ni si imo thiononti; noh keisor untar manne, ni imo geba bringe*, I. 5, 48, 49; *Dag inan ni rinit, ouh sunna ni biscinit* I. 11, 49; *Ni mag thar manahoubit helfan hereren wiht*. V. 19, 47²⁾.

Adverbiell gebrauchte substantiva.

Adverbiell gebraucht kann ein wort des artikels entbehren, das sonst artikuliert erscheinen würde: *Ich bleibe nachts zu hause, Sie möchten heim gehen, Frohen sinnes ging er seinen weg*. Die meisten solcher ausdrücke stehen in verbindung

¹⁾ Im ne. kommt noch manchmal in der dichtung und im antiken stil die alte gebrauchsweise vor, wie: *never was knight more bold, never man spake as he spake*, etc.

Drei von den vier beispielen mit ausgelassenem artikel nach *never* bei Brinkmann (s. 145) sind von wörtern, die auch ohne *never* keinen artikel gehabt hätten. Bei den zwei französischen beispielen wäre der artikel auch, wegen paarweiser verbindung, ausgeblieben.

²⁾ Koschwitz (Anz. f. JGSpr. u. Altertk. III. 16, besprechung von Zanders dissertation) schreibt: „Endlich war darauf zu achten, ob bei fehlendem artikel ein unbestimmter oder bestimmter artikel dem gewöhnlichen Gebrauche entsprochen hätte“. Aber in einem beispiel wie dem letzten sowie in vielen anderen fällen, kann man nicht wissen, ob Otfrid *ein* oder *der* meinte; es hängt von der augenblicklichen anschauung ab, welchen artikel man gebrauchen würde.

mit präpositionen (s. 61 ff.). Bei Otfrid habe ich unter dieser rubrik nur die einfachen fälle aufgezählt, d. h. einzelne wörter ohne artikel. Adverbielle ausdrücke kommen auch mit artikel vor, sie sind aber unter den rubriken gruppiert, die das vorhandensein des artikels erklären (wo nicht, wie bei *thia warba* III. 6. 19 und in andern stellen der scheinbare artikel als demonstrativum anzusehen ist). Die grenze des begriffes „adverbiell“ läßt sich übrigens kaum scharf bestimmen, weder qualitativ noch quantitativ¹⁾. Daß der adverbielle gebrauch eine neigung zur artikellosigkeit zeigt, ist unzweifelhaft; eine klare darstellung, die den einfluss dieses momentes frei von der einmischung anderer einflüsse zeigt, ist aber schwieriger als bei den meisten der entscheidenden momente. Bei diesen einzelnen wörtern ist die neigung am klarsten. Meistens sind sie genitive und dative, viel seltener auch akkusative. Häufig sind *dages*, *nahtes*, *heim*, *noti*, wie in den sätzen: *so wer so dages gengit* III. 23, 35; *dages inti nahtes, so thenke!* *io thes rehtes* IV. 7, 84; *thie dages joh nahtes thuruh not thar sancte Gallen thionont* H. 168; *Quam er zi imo nahtes* II.

¹⁾ Unter qualitativ verstehe ich, daß bei einem ausdruck oft schwer zu unterscheiden ist, ob er adverbiell oder nicht adverbiell gebraucht ist. Unter den folgenden vier sätzen ist *langsam* in dem ersten satz adverbiell, in dem zweiten ist der näherbestimmende zusatz etwas mehr adjektivisch, im dritten noch mehr und im vierten sicherlich adjektivisch. Wo liegt nun die eigentliche grenze — von dem formellen standpunkt abgesehen? *Langsam ging sie neben dem vater. Schweigend ging sie neben dem vater. Verlegen ging sie etc. Innerlich aufgeregt ging sie etc.* Nicht alle grammatiker würden diese fälle in gleicher weise beurteilen. Auch im englischen, wo die adjektiva und adverbia formell unterschieden sind, ist die sache nicht so sicher. In einem satze wie *absentmindedly he pressed the electric button* ist *absentmindedly* in wirklichkeit adjektivisch, wie es auf deutsch ausgedrückt werden müßte, denn ein zerstreutes drücken eines elektrischen klingels würde sich nicht von irgend einem andern drücken unterscheiden; nicht das drücken wird näher bestimmt, sondern die stimmung des drückenden, obgleich wir dies formell durch eine umschreibung wiedergeben.

Quantitativ kann ein adverbieller ausdruck aus einem wort, aus zwei wörtern oder aus einem ganzen satze bestehen.

12, 5, *Thie liuti . . . wuntun heim tho spato* IV. 34, 20; *bat er sih sar irhuabi, mit imo heim fuari* III. 2, 5; *Oba ther man westi, ther heime ist in ther festi* IV. 7, 55; *thio ara-beiti, thie wir hiar thulten noti* V. 23, 9; *iz ubarstigit noti allo widarmuati* V. 7, 26.

Folgende sind beispiele von andern wörtern:

so war so er lantes giangi IV. 8, 6; *er herzen sih gi-harta* IV. 17, 2; *Symon bistu muates lind* II. 7, 36; *sprih, quad, mezworte zi thesemo ewarte* IV. 19, 15.

Im plural:

Siu wuntun ernustin mit grozen angustin I. 22, 27; *Ni sie sculin herton thar iro dati renton* V, 19, 9; *Wara wir gangan scoltin, pedin in girihti* III. 21, 32; *Wir wizun inan dato firdanan filu thrato* III. 20, 108; *joh thankon io gimalon then sinen ginadon* IV. 37, 40; *Mit snabulu ni winnit, ouh fuazin ni krimmit* I. 25, 28; *Drost er sie tho worto* IV. 15, 1.

Vergleichungen.

Bei vergleichungen kann man nhd. den artikel nur bei wörtern weglassen, die im breiten, unbegrenzten sinne vorkommen, also bei abstraktis, stoffnamen und pluralen. Andere wörter müssen einen artikel haben, und die genannten wortarten können auch den bestimmten artikel annehmen¹⁾, wie in *weiss wie der schnee, streng wie die gerechtigkeit*. In wirklichkeit könnte man das letzte beispiel nicht ohne artikel ausdrücken; die abstrakta werden nämlich sehr häufig bei vergleichungen als ganze gattung aufgefaßt und erscheinen daher mit dem artikel. Das gleiche gilt, vielleicht in einem etwas geringeren grade, von den pluralen. *Kalt wie der tod*,

¹⁾ Auch manchmal den unbestimmten. Vgl. Edman, s. 58, und Grimm Wb. III. sp. 129.

Frei wie die vögel sagt man, aber auch: Es sieht wie unsinn aus, ist's aber nicht, Sie benehmen sich wie spanier.

Beispiele von vergleichungen bei Otfrid:

Thaz kind wuahs untar mannon so lilia untar thornon; so bluama thar in crute I. 16, 23, 24; *Er was dubun gilih* I. 25, 25; *brinnen io so spriu* I. 28, 7; *Er ist gizal ubar al, io so edilthegan skal* I. 1. 99; *stark io so stein* II. 7. 38; *so sun zi muater scal* II. 8, 16; *so nu wazar ist bi wine* II. 10, 10; *so muater kindiline duat* III. 1, 32; *thiu gouma losget thare, so fisg in themo wage* III. 7, 34; *so festi io so stein* III. 12, 32; *Er quam so risi hera in lant* IV. 12, 61, *Tho batun sine sibbon, so ofto maga sint giwon* III. 15, 15; *lrougta si tho seraz muat, so wib in sulichu ofto duat* III. 24, 49; *thaz muasi er redan iu thaz muat, so man korn in sibe duat* IV. 13, 16; *ingegin imo inbran thaz muat, so ofto fianton duat* IV. 23, 16; *biquami ouh scono ubar al, so fadum zi andremo scal* IV. 29, 41; *Theist giwis io so dag* V. 12, 33; *so man meistere scal* IV. 13, 26; *Thie sceidit er . . . so hirti, ther thar heltit* V. 20, 32; *thie selv so zigan stinkent* V. 20, 58.

Daß in diesen beispielen das vergleichen einen direkt desartikulierenden einfluss ausübe, kann man jedoch nicht behaupten; denn plurale, abstrakta und stoffnamen können auch sonst ohne artikel erscheinen, und generika können bei Otfrid ebenso des unbestimmten artikels entbehren, wenn er *irgend ein* bedeutet. Die vergleichung verleiht den nominibus aber einen allgemeinen, typischen charakter, der bei den genericis den wegfall des artikels als berechtigt erscheinen läßt.¹⁾

Substantiva nach sein, werden u. s. w.

Nach *sein, werden* und verben mit ähnlichem sinne wird der artikel oft ausgelassen: *Er ist franzose, Er ist bäcker,*

¹⁾ Zimmert (s. 353) schreibt: „Im allgemeinen vergleiche wird eigentlich nur die begriffliche eigenart des stoffes in betracht gezogen“ . . .

Er wurde hauptmann. Ähnlich ist das weglassen des artikels nach *nennen, heißen, bedeuten*. In allen diesen Fällen denkt man mehr an die eigenschaften als an das konkrete individuum. Das hauptwort ist sozusagen adjektivisch zu verstehen; mit andern worten der typische, allgemeine sinn ist an die stelle des individuellen sinns getreten, und dies ist wohl der eigentliche grund für das weglassen des artikels¹⁾. Wo wir, nach *sein, werden* u. s. w., mehr an das individuum als an die eigenschaften denken, gebrauchen wir den artikel. Von der geschichte des urteils Salomonis könnte man z. b. sagen: *Es fragte sich, wer die mutter war. Eine, die wirklich mutter ist, wird natürlich durch den grausamen gedanken einer zerteilung ihres Kindes entsetzt, und . . .* u. s. w. In dem ersten satze hat man die identität des individuum im auge, im zweiten bilden die eigenschaften einer mutter den gegenstand des interesses. Natürlich können wir, wenn wir die zugehörigkeit eines individuum zu einer klasse betonen wollen, hier auch den unbestimmten artikel gebrauchen²⁾. Nach *nennen, heißen* u. s. w. denkt man nicht an das individuum, sondern an das wort.

Bei allen diesen fällen wird aber nur an beispiele gedacht, wo eine identität zwischen dem subjekt und dem prädikatsnomen besteht. *Es war sonntag* bedeutet *der tag war sonntag*; *es* und *sonntag* beziehen sich auf denselben gegenstand. In dem satze aber: *Es war einmal ein mann* besteht keine identität; *es* führt nur das eigentliche subjekt *man* ein. So bei *es gab, es wurde* u. s. w.³⁾. Aber auch in diesen fällen hängt die an- oder die abwesenheit des artikels von den gleichen bedingungen ab.

¹⁾ Dieses thema ist gut behandelt worden von Brinkmann, I. 170 ff

²⁾ Im englischen ist dies das gewöhnlichere, beim barmherzigen samariter aber heißt es, in der „king James version“: „Which now of these three, thinkest thou, was neighbor [revised version: „proved neighbor“] unto him that fell among the thieves?“

³⁾ In dem satze *wuntar was thia menigi* I, 9, 27 ist keine identität vorhanden.

Bei Otfrid heißt es I. 17, 71, 72: *Thaz er urmari uns ewarto wari, ouh kuning in giburti*; I. 17, 12 aber: *kundtun ouh tho mari thaz er ther kuning wari*; III. 8, 5: *Thaz er noh tho wolti sin kuning mit giwelti*; IV. 21, 29; *Thu quis, quad er, theih kuning bin*; IV. 24, 9; *Ther man thaz giagaleizit, thaz sih kuning heizit* und II. 7, 68: *bist kuning ouh githiuto therero lantliuto*. Andere beispiele nach *sein* und *werden* sind: ohne artikel, *thaz er ist heilari* II. 14, 121; *oba thu forasago sis* I. 27, 29; *wanta was iz thegankind* I. 14, 21; *thoh er tho kind wari* II. 3, 31; *so thar in lante situ was* I. 4, 3, und II. 8, 27; ähnlich IV. 35, 20; *so noh nu in lante ist wisa* III. 24, 65; *unz thunkit . . . thaz iz honida si* III. 19, 6; *Thaz gras sint akusti* III. 7, 63; *Ni drostet iuih in thiuh thing, thaz iagilih ist ediling* I. 23, 45; *ther in drost was . . . then wol-tun se ofto irslahan* H. 92; *ir ginozon birut untar iu* IV. 11, 49, *in jugundi ward si witua* I. 16, 14; *thaz wort theist man wortan* II. 2, 31.

Nach nennen und heißen: *unz er sia wib hiaz* V. 8, 34; *thaz wir ouh puzzi nennen* II. 14, 8; *thie martyra man heizit* V. 23, 61; *ir heizet . . . mih druhtin inti meistar* IV. 11, 45; *thaz wir engil nennen* V. 8, 7; *thaz man sie hiazi meistar* IV. 6, 37.

Einige dieser beispiele sind freilich abstrakta und pluralia, bei denen man nicht die ganze verantwortung für die artikellosigkeit auf das verbum legen kann.

Mit artikel nach *sein*: *want er ther druhtin ist* I. 3, 42; (aber II. 13, 28; *giduent sie lutmari thaz er io druhtin wari* und II. 1, 10: *joh ist ouh druhtin ubar al* u. s. w.) *nu thu ther heilant ni bist* I. 27, 45; *thaz iz was ther heilant* III. 4, 48; *Zel in thu ther boto bist* V. 7, 63; *Ni bin ih thero manno, the ir eiscot nu so gerno* I. 27, 33. Der letzte fall wird unter der rubrik „mit relativum“ gezählt.

Zwischen diesen fällen nach *sein*, *werden* u. s. w. und den vergleichungen stehen die fälle mit *als*: *Er wurde als spion gefangen genommen, Der angebliche fremde entpuppte sich als alter bekannter*. Da man auch hier die aufmerksamkeit

häufiger auf die eigenschaften als auf das individuum richtet, so bleibt in diesen fällen der artikel ebenfalls oft weg.

Substantivum und verbum in enger verbindung.

Da wir bei alltäglichem, nachlässigem sprechen oft auf verschiedene weise verkürzen, so geschieht es, daß viele akkusativa, die häufig vorkommen, den artikel weglassen. Sie scheinen durch öftere wiederholung mit ihrem verb wie zu einem begriffe zusammengewachsen zu sein¹). Es sind viele ausdrücke dabei, die nicht „akkusative der beschäftigung“ sind, wie Grimm sie nennt, z. b. *platz nehmen, abschied nehmen, gefahr laufen, sorge tragen, schatten werfen*, u. s. w. Grimm (Wb. II. sp. 991) schreibt: „der accusativ singular steht ohne artikel bei vielen zeitwörtern, die eine gewöhnliche beschäftigung anzeigen, z. b. brot backen, bier brauen, butter machen, flachs brechen, fleisch braten, gras mähen, korn schneiden, holz schlagen, wasser tragen, ebenso beistand leisten, hilfe bringen u. s. w., bei andern kann der artikel nur im pluralis fehlen, z. b. wurzeln graben, nüsse pflücken, trauben schneiden, strümpfe stricken, lichter ziehen.“ Im singular gebraucht würden jedoch solche nomina wie letztere keine gewöhnliche beschäftigung bedeuten, und im plural haben sie überhaupt, auch bei anderen ganz ungewöhnlichen verben, keinen artikel. *Nüsse, trauben, kartoffel*, wobei wir mehr an die masse als an die individuellen gegenstände denken, sind meistens als stoffbegriffe aufzufassen.

¹) Hemme (s. 98) schreibt: „Die enge Vereinigung eines Zeitwortes mit dem artikellosen Substantiv, dessen Begriff dadurch dem Verbum in voller Bedeutung nahe tritt, ist meist als die Umschreibung eines Verbalbegriffs, wofür ein einfaches Verbum fehlt, oder doch als ein einheitlich gefühltes Verbalcompositum anzusehen“. Man muß den artikel in diesen fällen nicht als weggefallen denken, sondern als niemals angenommen worden. Vgl Meyer-Lübke III. s. 209.

Sie werden, wie *brot, bier, butter, hilfe* in den genannten ausdrücken, allgemein und unbegrenzt angewendet und bedürfen deshalb des artikels nicht¹⁾. Nur da, wo das nomen ein generikum oder ein beschränktes abstraktum ist, ist die wirkung dieser verbindung, soweit sie sich auf den wegfall des artikels erstreckt, sicher zu sehen, wie in *teil nehmen, wurzel fassen, haushalten, klavier spielen, schwein haben* u. s. w.²⁾ Bei vielen gewöhnlichen ausdrücken hat sich aber der artikel hinzugesellt: *jemand den hof machen, die wohnung ändern, den tisch decken, den kopf verlieren*.

Bei Otfrid, wie im nhd., enthalten die meisten der ausdrücke, die man geneigt wäre, in diese kategorie zu rechnen, stoffnamen, pluralia und abstrakta, oder wörter, die als abstrakta aufgefaßt werden könnten, und welche auch in gewöhnlichen wendungen des artikels entbehren könnten. Beispiele von wörtern, die möglicherweise unter diese rubrik zu rechnen wären, sind: *det er then liutin mit thiū drost* II. 15, 22; *thaz ir mir leistit huldi* IV, 12, 9; *gidan ist es nu redina* I. 1. 111; *Thoh habet sumilih thaz muat, mir hinaht anarati duat* IV. 12, 11; *theih urkundi sare gizalti fona ware* IV, 21, 31; *ni deta si thes tho bita* III. 24, 40; *nim gouma thera dihta* I. 1, 18, *Thes wizun thank thanne richemo manne* III. 3, 27; *thaz ein andremo fuazi wasge gerno* IV. 11, 50; *thaz man zins gulti* IV. 20, 21; *wir sculun dragan wafan*³⁾ IV. 37, 7;

¹⁾ Wie leicht es ist, sich in diesen sachen irreführen zu lassen, zeigt ein beispiel bei Vondraček: „Bei summarischen Aufzählungen“, so schreibt er s. 83, [kann der artikel wegbleiben], „wo es auf die Bestimmung der einzelnen Begriffe nicht ankommt, um der Rede Kraft und Nachdruck zu geben“. Dann folgt ein zitat aus Longfellow: „*And from the fields of her soul a fragrance celestial ascended, charity, meekness, love and hope and forgiveness and patience*“. Aber keins von diesen abstraktis hätte auch allein einen artikel erhalten.

²⁾ Andre beispiele [bei Vondraček s. 70. Eine ausgedehnte französische liste bei Steller, die ganze abhandlung hindurch. Leichter übrigens sind diese ausdrücke im französischen zu unterscheiden, da die abstrakta dort sonst artikuliert vorkommen.

³⁾ Ich habe dies als plural im allgemeinen sinn gerechnet.

mit *todu er daga*¹⁾ *fulta* I. 21, 2; *soso imo rat thunkit* II. 12, 42; *ther . . . hiar deta uns anaruafiti* III. 20, 32; *thar wig nirhuabi zi fram* IV. 8, 14; *thaz ih minna haben thin* V. 15, 5; *nist er fruma beranti* I. 23, 53; *in in dua harto filu scin* V. 15, 36; *soso ih ofto scin wag* IV. 31, 33; *er todes duan scolta ubarwant* V. 10, 12; *sie in tho reda datun* V. 10, 35; *oba er habet iro ruah* L. 87; *thann er kraft wirket* I. 4, 61.

Bei *enti duan* (I. 17, 8, IV. 16, 22, V. 9, 36 u. s. w.) und bei *antwurti geban* (was neben *gouma nemen* die häufigste dieser Wendungen ist), ist eine abstrakte auffassung weniger möglich als bei den meisten der oben angegebenen fälle, doch auch bei diesen können wir, wie bei den vergleichungen (siehe s. 43f.) nicht absolut sicher sein, daß wir es mit einem begrifflich einheitlichen akkusativ + verbum zu tun haben, denn Otfrid läßt regelmäßig, wo wir heutzutage *ein* = *irgend ein* gebrauchen, den artikel weg. Aber da manche dieser Wendungen den heutigen ähnlich sind, und da bei einigen die Verbindung von verbum und nomen einen etwas veränderten sinn angenommen zu haben scheint (was auch heute ein entscheidendes merkmal bildet, wenn das nomen ein abstraktum ist), so können wir wohl annehmen, daß auch bei Otfrid einige solche Wendungen vorkommen.

Paarweise verbundene substantiva.

Diese lassen den artikel oft weg²⁾. Solche paare kommen oft in formelhaften ausdrücken vor, wie in *leib und seele, haus und gut, mann und maus, mark und bein*³⁾. Über feld

¹⁾ Ich habe dies als plural mit stillschweigender bestimmung gerechnet, obwohl es ohne artikel steht.

²⁾ Beispiele mit mehr als zwei gliedern kommen auch vor.

³⁾ „*Eye of newt and toe of frog, wool of bat and tongue of dog*“. Macbeth IV. 1. 14.

und heide, durch wald und gebirge brauste der zug. Über feld oder durch wald allein könnte man nicht sagen. Er nahm schild und spear, aber nicht er nahm schild. Das bild wird durch das aneinanderreihen der einzelheiten erweitert, und diese einzelheiten erhalten einen allgemeinen charakter, der vorher fehlte¹⁾. Die paarweise verbundenen substantiva werden auch meist als mehrzahl aufgefaßt, wie aus dem verbum zu sehen ist, und plurale haben ja so wie so oft keinen artikel. Doch stehen einige dieser paarweise gebundenen substantiva im singular, wie: *Fleisch und blut hat ihn ausgestoßen.*

Für manche solcher wendungen kann man nhd. wie bei Otfrid andere desartikulierende momente für das wegbleiben des artikels nachweisen, als daß sie einfach paarweise verbunden sind, aber bei andern auch nicht. Vielleicht gibt es so viele fälle allgemeinen charakters oder anderswie erklärbar, daß die, welche es nicht sind, nach der analogie mitgeschleppt werden. In dem satze *Mutter und tochter reisten fort, nur der vater blieb zu hause* ist kein allgemeiner charakter; es sind einzelne individuen gemeint.

Bei wechselbeziehung und wiederholung desselben wortes findet dieselbe artikellosigkeit statt, wie in *tag für tag, von haus zu haus, hand in hand, hals über kopf.*

Bei Otfrid kommt der artikel, wie aus der tabelle zu sehen ist, in etwa $\frac{1}{6}$ dieser fälle vor²⁾. Außer den in der tabelle angegebenen fällen kommen 109 fälle ohne artikel mit präpositionen vor. Folgende beispiele sind nach den wortarten geordnet³⁾: Abstrakta ohne artikel: *Theist suazi joh ouh nuzzi* I. 1, 55; *Thar ist lib ana tod, lioht ana*

¹⁾ Heller schreibt von einigen solchen paarweise verbundenen substantivis, die er s. 24, rem. 2 anführt, daß sie dem „tour rhétorique de la phrase“ zuzuschreiben sind.

²⁾ Jedes nomen wird natürlich für sich gezählt, nicht die zusammenstellung als eins.

³⁾ Weitere beispiele siehe bei Grimm, Gram. IV, s. 472 und Wb. II. sp. 979 ff.

finstri I. 18, 9; *leh in lib inti guat* II. 15, 12. Mit artikel: *era joh thiu richi* II. 4, 83; (der artikel vielleicht vom metrum herbeigezogen), *thie lengi joh thie kurti* I. 1, 22. Stoffnamen ohne artikel: *er inti kuphar* I. 1, 69; *bluat inti wazar* IV. 33, 31. Plurale ohne artikel: *arma joh henti* I. 11, 46; *worolt mihil . . . wib inti gomman* III. 6, 10; *blinte joh ouh doube* III. 9, 7. Mit artikel: *thiu scaf joh thiu rindir* II. 11, 16; *thie furiston joh thie hereston* III. 20, 57; *werko joh thero dato* II. 12, 89; *alte joh thie junge* IV. 19, 22.

Sammelname ohne artikel: *fehes inti mannes* V. 24, 6; Unika ohne artikel: *erdun joh himiles* I. 5, 24; *Er se joh himil wurti* II. 1, 3; *salida inti heili* III. 9, 12; Mit artikel: *erdun joh thes sewes* IV. 35, 16; *mano joh thiu sunna* IV. 7, 35; *thia sunnun joh then manon* V. 17, 25; Begrenzte abstrakta ohne artikel: *worto joh werkes* IV. 1, 36; *lichamon joh sela* V. 23, 12. Mit artikel: *zit joh thiu regula* I. 1, 42; *then lidin joh thera sela* III. 5, 6. Generika ohne artikel: *fater inti muater* III. 20, 5 u. 78; *gommane joh wibe* IV. 31, 16; *themo zi Romu druhtin grap joh hus inti hof gap* S. 30. Mit artikel: *themo wirte joh theru bruti* II. 8, 4; *fater joh then sun* II. 9, 97; *ther jungo joh ther guato* II, 5, 6.

Mit präpositionen: *in felde joh in walde* I. 1, 62; *in snelli joh in wizzi* I. 1, 97; *mit Hu joh mit minnu* I. 6, 2; *fon kunne zi kunne* I. 7, 12; *man bi manne* III. 14, 33; *mit fuazin joh bi hanton* IV. 27, 8.

Substantiva mit verallgemeinernden partikeln.

Nach verallgemeinernden, unbestimmten und privativen partikeln und pronominiibus, wie *jeder, welch, all, viel, wenig, mehr, genug, solch, manch* fällt der artikel häufig oder meistens weg. So auch nach *kein*, das aber schon den unbestimmten

artikel enthält. *Viel, mehr* und *genug* sind eigentlich partitiv und werden daher nur mit solchen wörtern gebraucht, die auch sonst des artikels entbehren können, nämlich mit abstraktis, stoffnamen und pluralen. Mit *viel* oder *wenig* kann übrigens der artikel auch vorkommen, wenn ein quantum oder eine zahl als ganzes aufgefaßt wird: *Die vielen blumen waren mir ein genuß.* *All* kann, obgleich es oft die ganze gattung bedeutet, des artikels dennoch entbehren, wie ein gewöhnliches adjektiv. *Viel, genug, wenig, mehr, all* sind im grunde genommen quantitative adjektiva.

Beispiele dieser kategorie mit und ohne artikel aus Otrifrid sind folgende: *managfalto guati* L. 16; *so managfalto ziti* IV. 15, 30; *then managfaltan wewon* II. 4, 90; *thia managfaltun wihi* I. 8, 13; *manag jar* I. 16, 1; *filu manag friunt* I. 9, 3; *thie manegun luginara* IV. 7. 10; *Iz habet ubarstigana in uns jugund managa* I. 4, 53; *arabeito ginuag* L. 48; *mammunti ginuagaz* III. 6, 34; *silabar ginuagi* I. 1, 71; *Was liuto filu* I. 1. 1; *filu noto* I. 14, 9; *filu thero liuto* III. 16, 69; *wiht selidono* IV. 9, 8; *Ni habes . . fazzes wiht* II. 14, 27; *thes scaden wiht* II. 12, 94; *thes girates wiht* III. 13, 22; *gomo theheiner* S. 23; *sper thehein* IV. 13, 44; *thehein thero forasagono* II. 18, 3; *sulih werk* II. 9, 56; *sulih win* II. 9, 27; *sulih gras* III. 7, 65; *suslih ungimah* IV. 22, 33; *suslichero dato* IV. 33, 1; *suslichera redina* IV. 28, 24; *so mihil selt-sani* II. 12, 50; *mihilan scaz* IV. 8, 23; *mihil ungiwitiri* III. 8, 10; *thia mihilun gimeitheit* IV. 6, 36; *thiu mihila menigi* IV. 4, 17; *niheina stigilla* II. 4, 9; *har nihein* II. 22, 24; *arzat niheiner* III. 14, 11; *mera wuntar* II. 7, 71; *giwara mera* II. 19, 9; *mera thes githigines* IV. 16, 8; *welih ruagstab* IV. 20, 10; *welichera giburti* IV. 23, 32; *giwelih manno* II. 8. 47.

Filu, wenn es nicht als adverbium gebraucht wird, und *wiht* sind substantivischer natur und verlangen einen genitiv im begleitenden nomen. Andere der partikel können auch substantivisch gebraucht werden, wie in den beispielen zu sehen ist.

Substantiva mit all.

All habe ich, weil es so oft vorkommt, und wegen der unsicherheit seiner wirkung, für sich gezählt. In der bedeutung scheint es mehr mit den verallgemeinernden partikeln verwandt zu sein, der gebrauch aber steht, wie man aus den prozentsätzen lesen kann, dem der adjektiva sehr nahe. Einige beispiele folgen: *Allo wihi in worolti* I. 6, 13; *allaz thaz gizami* I. 8, 23; *allaz fleisg* II. 12, 34; *allo thio ziti* I. 1, 25; *allo woroltiuti* I. 8, 28; *allaz thaz gisidili* II. 11, 18; *allo worolti* I. 7, 21; *thaz weiz thiu worolt ellu* III. 6, 1; *allaz thaz jar* IV. 11, 45; *thaz lant allaz* III. 25, 15.

Substantiva mit adjektivis.

Die fähigkeit der adjektiva, die nomina zu bestimmen, ist schon an manchen stellen berührt worden¹⁾. Das verhältnis zwischen der häufigkeit der auf diese weise bestimmten und der der unbestimmt gelassenen nomina ersieht man aus der tabelle. Man würde einen größeren prozentsatz von artikulierten fällen erwarten, denn daß in jeder wortklasse außer den unicis²⁾ mehr — als + -fälle vorkommen, könnte man nicht voraussehen. Es ist aber nicht zu vergessen, daß die nomina mit adjektiven vielen der einflüsse ausgesetzt werden, welchen die nomina ohne adjektiva unterworfen sind. Dürfen wir annehmen, daß sie allen diesen einflüssen ausgesetzt sind, und in gleichem maße? Dürfen wir einen vergleich anstellen zwischen den zahlen der adjektivierten nomina und denen der anderen kategorien, die bei der zählung der adjektivierten nomina nicht ausgeschlossen wurden, nämlich den ersten zehn kategorien? Die zahlen der ersten zehn kategorien betragen zusammen:

¹⁾ Seite 7f., 10, 27f.

²⁾ Wo die zahlen so niedrig sind, daß man nichts daraus folgern kann.

Abstr.	Stoffn.	Plur.	Sammeln.	Unia	B. Abstr.
-314+241	-44+37	-180+329	-11+65	-130+184	38+158

Generika
-154+340

Diese zahlen in prozentsätze umgeändert und das gleiche bei den zahlen der adjektivischen fälle ergibt:

10 Kat.	Abstr.	Stoffn.	Plur.	Sammeln.
Adj.	-56, ⁵ +43, ⁵ -69, ⁰ +31, ⁰	-54, ³ +45, ⁷ -69, ³ +30, ⁸	-35, ⁴ +64, ⁶ -66, ⁷ +33, ³	-14, ⁵ +85, ⁵ -70, +30,
	Unika	B. Abstr.	Generaka	
	-41, ⁴ +58, ⁶ -33, ³ +66, ⁷	-19, ⁴ +80, ⁶ -71, ¹ +28, ⁹	-31, ² +68, ⁸ 152, ⁸ +47, ¹	

Der prozentsatz der unartikulierten fälle ist entschieden größer bei der kategorie der adjektiva, und der vergleich wird daher wohl nicht berechtigt sein als maßstab des besonderen einflusses der adjektiva. Wahrscheinlich kommen adjektiva bei einigen der stark artikulierenden momente wenig vor, so daß der einfluß letzterer bei den adjektivierten nominibus kaum einen eindruck macht. Nur eine genaue zählung der adjektivierten nomina, wobei die beeinflussenden momente bei jedem nomen notiert würden, könnte die frage lösen. Dasselbe gilt auch von den nominibus mit präpositionen und von den possessiven.

Beispiele der adjektiva bei Otfried mit den verschiedenen wortarten: *finstar naht nan intfiang* IV. 12, 51; *nid filu strengan* IV. 7, 16; *findist . . . then liobon drost* III. 2, 34; *werk wirkento diurero garno* I. 5, 12; *skenkent sie uns then guatan win* II. 9, 16; *lerta se . . . sconero wortu* III. 17, 3, 4; *mit imo hohe berga* II. 4, 81; *klagont thanne . . . thio ererun ziti* V. 6, 70; *Unfirslagan heri . . . fuar ingegin imo* III. 6, 9; *Thaz sungun . . . thie ffordoron liuti* IV. 4, 55; *theist giscrib heilag* IV. 5, 55; *So ist ther wizzod alter* III. 7, 29; *gab er . . . suazaz antwurti* I. 27, 32; *Hiar suidit . . . io ther ubilo gi-thank* V. 23, 149; *er was thiob hebiger*, IV. 2, 29; *er niwan kuning zeinot* I. 17, 26; *leh thaz gadum garawaz* IV. 9, 12.

Grimm (Gramm. s. 620ff.) gibt drei stellungen von ad-

jektivis mit substantivum und artikel an und fügt reichliches material an beispielen hinzu. Die stellungen sind: 1. art. adj. subst., 2. subst. art. adj., 3. art. subst. adj. In den ersten zwei büchern von Otfrid habe ich 98 einfache¹⁾ fälle der ersten klasse, 12 fälle der zweiten und 17 fälle der dritten gezählt. Ein paar beispiele, die von Grimm nicht angegeben werden, sind folgende: 1. art. adj. subst.: *in thaz hoha himil-richi* IV. 4, 50; *thie geistlichun dati* IV. 5, 1; *themo einigen kinde* IV. 6, 18; *fon then zehen thiornon* IV. 7, 63; *thio hohun giziti* IV. 8, 1; *zi themo heidinen man* IV. 20, 4; *thaz fro-nisga gizami* V. 8, 48; *thes liaben gimazen* V. 10, 24; *thia jugundlichun guati* V. 23, 142; 2. subst. art. adj. *Martha thiu guata* IV. 2, 9; *boume themo thurren* IV. 26, 52; *Heilant ther waro* IV. 27, 25; *Karitas thiu guata* IV. 29, 51; *Altari then diuron* IV. 33, 35; *Saturnum ouh then dragon* V. 17, 31; *Minna thiu diura* H. 129; *Hieronimus ther maro* V. 25, 69. 3. Art. subst, adj. *ther kuning ewinigo* IV. 12, 55; *ther kuning himilisgo* IV. 23, 40; *thes willen armalichen* IV. 24, 24; *ther sun guater* IV. 32, 8; *ther bredigari maro* V. 12, 83; *thia fruma manag-falta* H. 54.

Substantiva mit selb.

Selb kommt nhd. nur mit dem bestimmten artikel vor *selbst* kann vor den artikel gesetzt werden oder kommt bei unartikulierten nominibus vor. *Selb* wird bei Otfrid in beiden bedeutungen gebraucht, und je nach der bedeutung wird das wort artikuliert oder nicht artikuliert, wie im nhd., außer zwei fällen mit präpositionen, die auch bei der bedeutung *selb* den artikel weglassen (Kelle Wb. s. 510). Man kann nicht sagen, daß das setzen des bestimmten artikels in irgend einem fälle einem *selb* zuzuschreiben ist; sie hängen beide von demselben umstand ab, nämlich von der bestimmtheit.

¹⁾ Präpositionierte fälle werden aber mitgerechnet.

ist ein *selb* vorhanden, so muß das nomen durch vorherige erwähnung oder auf irgend eine andere weise bestimmt worden sein. Beispiele bei Otfrid: *Sie fluhun ouh thenselbon not* V. 11, 7; *nam er thaz selba brot* V. 10, 17; *thie selbun mennigson* V. 19, 11; *selb thaz heroti* III. 16, 4; *Thaz si gisunt ther selbo folk* III. 25, 27; *selben paradises* IV. 4, 52; *selb ther widarwerto* V. 2, 15 u. IV. 13, 15; *ther selbo widarwerto* II. 3, 60; *thaz selba urdeill* V. 20, 2; *erlichu, so er wolta joh selbo kuning scolta* IV. 4, 40; *thaz selba grab* V. 6, 9.

Neben possessiven kommt *selb* häufig vor, sowohl mit wie ohne artikel. Manchmal ist es attributiv zu dem possessivum, manchmal zum nomen: *Mines selbes ubili* V. 25, 31; *thio iues selbes guati* S. 15; *thiu sin selba guati* V. 9, 34.

Substantiva mit ander.

Beispiele von *ander* bei Otfrid: *deta ander ubil ubar thaz* H. 42; *Nist thiu minna . . . kreftin anderen gilih* V. 12, 79; *Er zalta ouh bilidi ander* IV. 7, 69; *Hiar lisis thuh ouh . . . ander seltsani* V. 12, 31; *thaz kuning ander ni duat* I. 20, 34; *Thiz ist ther ander pad* I. 18, 43.

Substantiva mit zahlen.

Bei zahlen werden die ordinalia gewöhnlich von bestimmten gegenständen gebraucht; sie bekommen infolgedessen den bestimmten artikel. Sie können aber auch unbestimmt vorkommen; ein mann kann sagen: *Ich habe schon zwei lehrlinge, ich suche aber noch einen dritten*. Bei Otfrid wurde der artikel auch in fällen, die wir jetzt für bestimmt halten würden, oft weggelassen: *theiz mohti wesana sexta zit* II. 14, 9; *tho sibunta zit thes dages was* III. 2, 31; *fiardon dag* III. 24, 2; *theiz thritten dages stuanti* IV. 30, 12; *so ih thritten dages toter bin* IV. 36, 8; *nust thritto dag, theiz ist*

gidan V. 9, 38; *Er thrittun stunt nan gruazta* V. 15, 23. Der letzte fall könnte auch nhd. unbestimmt gegeben werden. Dagegen mit artikel: *thiu thritta zuahta thanana* I. 3, 26; *mit wiu ther diufal . . . bisueih then eriston man* II. 5, 2; *thes thritten dages* I. 22, 32; II. 8, 2; II. 11, 50 u. 53; III. 13, 10; *ther furisto ewarto* IV. 19, 43.

In den letzten zwei beispielen hat *furisto* wohl mehr adjektivische als numerische bedeutung, aber die numerische ist im breiten sinne eine art adjektivischer beschreibung. Bei den kardinalien jedoch ist das verhältnis zwischen artikulierten und nicht artikulierten fällen ganz anders als bei den adjektiven. Die kardinalia werden aber nur bei den pluralen angewendet, und vielleicht werden sie im gebrauch von manchen bestimmungsmomenten nicht beeinflußt, die bei den adjektiven in betracht kommen. Beispiele der kardinalia¹⁾: *Thaz waren sehs kruagi* II. 8, 29; *Wio krist nam finf leiba joh zuene fiska tharazua, fon then gab follon muases finf thusonton mannes* III. 6, 3, 4; *Then bifiangun umbi porzicha finfi* III. 4, 7. Mit artikel: *hiaz mit willen thiu sehs faz gi-fullen* II. 10, 3; *thero zuei wibo* III. 23, 24; *thaz bizeinont . . . thie jungoron zuene* IV. 5, 24; *Wanta thio zua liuti ni eighun muas gimuati* II. 14, 21.

Substantiva mit relativis.

Ein folgendes relativum kann den bestimmten artikel oder das demonstrativum herbeiführen. Im Deutschen Wörterbuch (II. sp. 955) werden diese redeteile demonstrativa genannt, doch wird hinzugefügt, daß sie dem artikel gleich seien.

Ein solches nomen mit folgendem relativum kann als einheit betrachtet werden, wo der relativsatz einen notwendigen

¹⁾ Ich habe sowohl hier wie bei den ordinalien, den adjektiven u. s. w. nur attributive fälle in betracht gezogen.

bestandteil des ganzen bildet¹⁾. In diesem fall hat *der* gewöhnlich keinen nachdruck, es kann also wohl als artikel betrachtet werden. Die ausdrücke: *der zeitungsjunge, der junge mit der zeitung, der junge, der die zeitung bringt*, können ganz gleichwertig sein, und der artikel, bezw. das demonstrativum, wird, wenigstens von manchen, nicht betont. Man kann ihn aber betonen, wenn es sich hauptsächlich darum handelt, das individuum von andern durch den relativsatz zu unterscheiden, und in diesem falle wird er als demonstrativum anzusehen sein²⁾. Wo das nomen vor dem relativum ein unikum ist, wie in den sätzen: *der herr bürgermeister, den ich heute getroffen habe, sagte u. s. w., es war der könig, der gestern ankam*, kann *der* nur artikel sein; desgleichen bei eigennamen: *der Karl, dem ich ein neues buch geschenkt hatte, saß ruhig neben mir*.

: Nomina mit folgenden relativis kommen auch mit dem unbestimmten artikel oder im plural ohne artikel vor, wenn der relativsatz nicht bestimmend ist³⁾. *Ich habe briefe gesehen, die er geschrieben hat; Es kam eine frau, die das ereignis selbst gesehen hatte, und berichtete . . .* So Otfrid: *Heilt er ouh ju blinte . . thie sus in wege . . mithont zi imo quamun* III. 14, 61. Erdmann führt an (I. § 43) *Biscof, ther*

¹⁾ Wo der relativsatz „determinierend“ ist. Tobler, Z. f. rom. phil. 1889, s. 202.

²⁾ Bis zu welchem extrem ein vielgliedriger ausdruck als ganzes angesehen werden kann, kann das englische zeigen, wo volkstümlich gesagt wird: *the boy at the end of the row's turn, the man that lives next door's dog*, sogar *the man that sat behind me's hat*. Hier beweist das apostrophierte *s*, daß das ganze als eins aufgefaßt wird.

³⁾ Tobler (Z. f. rom. phil. 13. 197) gibt beispiele solchen fehlens des artikels vor relativis im altfranzösischen. Zimmert (s. 365) schreibt: „doch finden wir auch in diesem falle [wenn es durch einen relativsatz bestimmt worden ist] das substantiv ohne den artikel: a) wenn der sprechende in dem augenblicke, da er das substantiv ausspricht, die nachfolgende bestimmung noch nicht im sinne hat, wenn also der relativsatz einen epexegetischen zusatz darstellt. Das substantiv wird einstweilen in begrifflicher allgemeinheit hingestellt.“

sih wachorot ubar kristinaz thiot I. 12, 31¹⁾. (Siehe weiter unten). Je nach der bestimmtheit des begriffes kann also demonstrativum, unbestimmter artikel, kein artikel oder bestimmter artikel bei folgendem relativ vorkommen, und die bestimmtheit kann vom relativ oder von anderen momenten abhängen. Im letzten fall ist der relativsatz nur ein „epithethon ornans“²⁾. Die ausdrücke *es ist dieser mann, der u. s. w., es ist der mann, der . . ., es ist ein man, der . . ., es ist papier, das bestellt worden ist*, sind alle möglich. Der unbestimmte artikel kommt vor, wo auch der inhalt des relativsatzes vorher dem hörer unbekannt war und das nomen daher nicht dadurch definiert wird.

Relativa kommen, wie aus der tabelle zu ersehen ist, bei Otfrid nicht sehr selten vor. Beispiele mit artikel, bzw. demonstrativum: *then liut, ther ginada tharuze beitota* I. 4, 14; *Ther man theih noh ni sageta* I. 8, 1; *Thaz ih inklenke thie riomon thier gischrenke* I. 27, 60; *thiu wort, thiu er irfinde* II. 4, 50; *thie jungoron, thier tho habeta* II. 8, 8; *Ist thiz ther betalari in war, ther hiar saz blinter ubar jar* III. 20, 31; *Thia ummaht, thia er thar tholeta* III. 23, 18; *Then sabon sie thar funtun, mit thiu nan thie biwuntun* V. 5, 11; *Thaz spil, thaz seiton fuarent* V. 23, 201.

Beispiele wie folgende enthalten nicht demonstrativa, sondern nur artikel, denn eine betonung ist ausgeschlossen, weil die substantiva unika sind: *Then druhtin was er lobonti, ther thaz was machonti* I. 9, 31; *thaz iz was ther heilant, ther inan thes seres inbant* III. 4, 48; *ther diufal ist iru inne, ther fiant ist io manne* III. 10, 12.

Folgendes sind beispiele von substantiven (fast alle abstrakta und pluralia) ohne artikel: *zeichan, thiu er deda tho*

¹⁾ Auch I. 15, 10 *in hus thaz ih nu sageta* führt er an, was aber gegen den jetzigen sprachgebrauch ist und auch bei Otfrid, obgleich nach einer präposition, selten ist, denn der relativsatz ist hier bestimmend. In I. 12, 31 war das nicht der fall; *biscof* bedeutet hier *ein biscof*.

²⁾ Wie in *thie fogala thie iu sint undiure* II. 22, 18.

I. 2, 9; *obaz, theih hiar fora quad* II. 6, 4; *firliaz ih filu thrato sinero dato . . . bilidi thiu er zalta* IV. 1, 29, 31; *sageta in tho, thaz sinan sah, joh wort, thiu er zi iru sprah* V. 7, 66; *Lioht, thaz thar scinit inti alla worolt rinit* I. 15, 19; *Er gistuant uns meron then managfaltan wewon, balo, ther uns klibit* II. 6, 35, 36; *leithes, theih githulta* V. 20, 104; *sculd bilaz uns allen, . . . sunta, thia wir thenken* II. 21, 35, 36; *frost, ther umblider ist* V. 23, 135; *ni in jungistemo thinge thoh elti nan githuinge* V. 23, 140; *willo iz al firfahit, ther sih hiar iru nahit* V. 23, 122; *intfahet thaz er worahta, richi, thaz er garota* V. 20, 69. Mit präpositionen gibt es noch manche beispiele, wie *In doufe, the unsih reinot* I. 26, 9.

Folgende fälle sind als den relativsätzen gleich zu betrachten, wenn auch das relativpronomen weggelassen ist: *then weg, sie faran scoltun* I. 17, 74; *kuning nist in worolti, ni si imo thiononti* I. 5, 48; *thaz mez, wir ofto zellen* II. 8, 31; *thiu thing, wir hiar nu sagetun* V. 9, 37; *mit themo brunnen thu nu quist* II. 14, 44; *thaz dreso, thar in iru lag* V. 4, 24; *thiu mihila menigi, thia wat thar breitta ingegini* IV. 5, 41.

Substantiva mit sonstiger bestimmung im satz.

Wörter, die im satze selbst ihre bestimmung haben, wenn dies nicht durch relativpronomina, adjektiva oder regierenden genitiv entsteht, sind nicht sehr häufig. Von den 40 fällen, die ich im Otfrid gezählt habe, seien folgende angeführt: *thes liobes zi iro gomman* I. 16, 5; *Wizut ir thia redina . . . wio ther wizzod . . . alten liutin gibot?* II. 18, 9, 10; *Thia zit er eiscota . . . thia stunta ouh . . . wanne imo baz wurti* III. 2, 29, 30; *Lerne hiar thia guati, wio unser druhtin dati* III. 19, 11; *Sage uns . . . wer thir dati thia maht, thaz thu so scono sehan maht* III. 20, 44; *Nist kund uns thaz girati, wer thiu ougun imo indati* III. 20, 91; *Thaz worolt wizzi thaz guat thaz krist fon themo grabe irstuant* IV. 37, 32;

Thie stuala ouh thar sie sazun II. 11, 14; *thia gilouba in imo* III. 2, 10; *Er stuant fon theru steti frua . . . thar er lag giborgan* V. 5, 21, 22¹⁾.

Ein fehlen des artikels liegt vor in den fällen: *quam uns gilouba herasun, thaz er ist selbo gotes sun* III. 7, 88; *Zit ward tho gireisot, thaz er giangi furi got* I. 4, 11; *gisiuni iz ni dualta, so ther engil in gizalta* II. 3, 16; *mag man . . . managero thioto hiar namon nu gizellen* I. 1. 12.

Substantiva mit präpositionen.

Hauptwörter mit präpositionen zeigen eine große neigung zur artikellosigkeit. Einerseits beruht dies wohl darauf, daß ein großer teil der präpositionellen wendungen im adverbialen sinn gebraucht werden, andererseits ist die artikellosigkeit formeller natur und ohne bedeutungsgrund. Man vergleiche: *in der nacht, bei nacht, am tage, bei tag, vor tagesanbruch, zu mittag, am abend, vor abend, zur hand nehmen, sich zu tische setzen, vom tische aufstehen*. In diesen ausdrücken fühlt man keinen unterschied in der bestimmtheit zwischen den artikulierten und den nicht artikulierten fällen. Warum der eine ausdruck mit oder warum der andere zuerst ohne artikel gebraucht wurde, kann man nicht sagen, aber das kind hört sie so oft wiederholen, daß sie ihm bald nur in der überlieferten gestalt richtig erscheinen. Andere beispiele von gewöhnlichen ausdrücken ohne artikel (teilweise aus Grimm, Wb. sp. 996) sind: *über feld gehen, von haus aus, bei mondschein, zu kopf steigen, zu grabe tragen*²⁾, *zu stande*

(Fortsetzung S. 64.)

¹⁾ Das letzte beispiel sieht dem falle an der stelle V. 4, 24 (weiter oben zitiert) beim ersten blick ähnlich. Dort fehlt aber nur das relativpronomen.

²⁾ Pflleiderer (Sprache des jungen Schiller, Beitr. 28 s. 364) führt als beispiel für einen durch den rhytmus veranlaßten weggelassenen artikel die redensart *zu grabe gehen* an.

Bestimmter Artikel mit präpositionen bei Otfrid.

Zahl der fälle.

	Abstrakta	Stoffnamen	Plurale	Sammel- namen
<i>after</i>	— 1+ 1			
<i>ana</i>	— 46			
<i>anan</i>			— 2	
<i>bi</i>	— 44+ 9	— 1	— 13	
<i>fon</i>	— 7+12	— 3+ 2	— 10+ 3	+ 4
<i>fora</i>			+ 1	+ 2
<i>furi</i>			— 1	
<i>in</i>	—407+16	— 9+ 2	— 50+26	— 1+ 2
<i>ingegin</i>	— 1			
<i>innan</i>				
<i>ir</i>	— 1+ 1		— 1+ 2	
<i>mit</i>	—155+ 5	— 8	— 59+21	— 2
<i>oba</i>		+ 1	— 1+ 1	
<i>sid</i>	+ 3			
<i>thuruh</i>	— 57+ 2		— 1+ 1	
<i>ubar</i>	— 2			
<i>ufan</i>				
<i>untar</i>	+ 1		— 14	— 2
<i>unzan</i> }	— 3			
<i>unzin</i> }				
<i>uzar</i>	+ 1			+ 1
<i>uzana</i>				
<i>widar</i>	— 1	— 1	— 2	— 1
<i>zi</i>	—224+ 6	— 5+ 1	— 18+19	+ 4
Zusammen	—949+57	—27+ 6	—172+74	— 6+13
Prozent	—94,3+5,7	—81,8+18,2	—69,9+30,1	—31,6+68,4

Bestimmter artikel mit präpositionen bei Otfrid.

(Fortsetzung).

Zahl der fälle.

	Unika	Begr. Abstr.	Generika	Zusammen	Prozent
<i>after</i>	— 1	+ 1	— 3	— 5+ 2	
<i>ana</i>	— 1	— 4	— 1	— 52	— 100
<i>anan</i>		— 2	— 2+ 1	— 6+ 1	
<i>bi</i>	— 1	— 6+ 3	— 5+ 5	— 70+ 17	— 80,4+19,6
<i>fon</i>	— 34+ 3	— 4+ 5	— 9+ 16	— 67+ 45	— 59,8+40,2
<i>fora</i>	— 1+ 1		+ 3	— 1+ 7	
<i>furi</i>			+ 1	— 1+ 1	
<i>in</i>	— 101+ 7	— 93+13	— 88+ 56	— 749+122	— 85,9+14,1
<i>ingegin</i>	— 2			— 3	
<i>innan</i>	— 5		— 2+ 2	— 7+ 2	
<i>ir</i>	— 1		— 1+ 1	— 4+ 4	
<i>mit</i>	— 5	— 18	— 19+ 6	— 266+ 32	— 89,2+10,8
<i>oba</i>				— 1+ 2	
<i>sid</i>				+ 3	
<i>thuruh</i>	+ 1	+ 1	+ 2	— 58+ 7	— 89,2+10,8
<i>ubar</i>	— 12	— 6	— 2	— 22	— 100
<i>ufan</i>	— 3		— 1+ 2	— 4+ 2	
<i>untar</i>	— 2		— 5+ 1	— 23+ 2	— 92 + 8
<i>unzan</i> }	— 3	— 3		— 9	
<i>unzin</i> }					
<i>uzar</i>	— 1		+ 2	— 1+ 4	
<i>uzana</i>			+ 1	+ 1	
<i>widar</i>	— 2			— 7	
<i>zi</i>	— 23	— 25+13	— 36+ 40	— 331+ 83	— 80+ 20
Zusammen	— 198+12	— 161+36	— 174+139	— 1687+337	
Prozent	— 94,2+5,8	81,7+18,3	55,6+44,4	— 83,3+16,7	

*bringen, bei geld sein, zu fuße gehen, vor gericht stehen, nach wunsch, bei hofe, nach belieben, von statten gehen, zu bette gehen, bei seite bringen*¹⁾).

Nach *ernennen, erwählen*, und dergleichen verben mit präposition hat das nomen nhd. gewöhnlich den bestimmten artikel: *zur frau nehmen, zum kaiser erwählen. Er wurde zum prediger berufen; zum bettler gemacht.* Mhd. sagte man *zeiner vrouwen nemen*. Vielleicht wird jetzt der bestimmte artikel durch die präposition herbeigeführt; *zu* scheint nhd eine besondere neigung für den artikel zu haben²⁾), wie es mhd. besonders häufig den artikel wegließ³⁾).

Ich habe die präpositionen bei Otfrid, deren gesamtzahlen bei den sieben wortarten auf der tabelle, seite 16 u. 17, stehen, einzeln gezählt, um eine genauere idee von der möglicherweise verschiedenen wirkung der verschiedenen präpositionen zu bekommen. (Vgl. s. 62 u. 63.)

Beispiele für die präpositionen stehen bei Otfrid auf jeder seite. Sie hier anzuführen wäre wohl überflüssig.

Substantiva mit possessivis.

Substantiva mit possessivis werden heutzutage immer ohne artikel gebraucht. Ein substantiv, das mit einem possessivpronomen steht, kann man als in dem ursprünglichen, unartikulierten zustande ansehen. Man kann im allgemeinen

¹⁾ Solche ausdrücke sind auch im engl. zahlreich, doch sind nicht alle, die von den grammatikern angegeben werden, heutzutage zulässig. So führt Mätzner (III. 22) z. b. mitten unter anderen geläufigen ausdrücken *at door* und *on floor* aus Shakespeare an, ohne zu bemerken, daß sie jetzt nicht gebräuchlich sind.

²⁾ Grimm, Wb. II. sp. 993 ff.

³⁾ Kunz, s. 17. Zimmert (s. 344) schreibt: „Die bedeutung der präpositionen kann schwerlich einen einfluß auf den gebrauch des artikels ausüben, wohl aber scheint hier die geschichte der präpositionen in betracht zu kommen. Die präposition an, welche im ahd. vor Notker als präposition wenig im gebrauche war, bildet fast gar keine artikellosen formeln.“

nicht wissen, ob *mein hut der hut, der mir gehört* bedeutet, oder ob ich mehrere habe, also *ein hut, der mir gehört*. Wenn man jedoch diesen letzten fall hervorheben will, kann man sagen *einer meiner hüte*. In der alten sprache hat man oft den bestimmten artikel bei dem possessivum gebraucht¹⁾. Der anlaß für den gebrauch des artikels unter diesen umständen war bei Otfrid verschieden, hauptsächlich jedoch stillschweigende bestimmung. Bei ihm steht das possessivum nach meiner zählung in 604 fällen ohne artikel und in 151 fällen mit artikel²⁾. Außerdem kommen die genitive *ira* und *iro*, welche possessiva ersetzen und mit ähnlicher bedeutung im allgemeinen wie possessiva gebraucht werden, in 86 fällen ohne und in 31 fällen mit artikel vor³⁾. Der prozentsatz der artikulierten fälle ist bei Otfrid bei diesen also ein wenig größer als bei den echten possessiven.

Von substantiven mit vorhergehendem possessivum findet man beispiele fast auf jeder seite, wie *firlusit sina sela* III. 13, 33; *nam er sin giroubi* V. 4. 51; *wio iz iwo buah singent* I. 17, 28; *thio iuo missidati* II. 21, 42; *irstentit ther thin bruader* III. 24, 21. Von diesen habe ich im ganzen Otfrid 429 (einfache) fälle ohne artikel gezählt und 116 mit artikel, außer 81 fällen von *ira*, *iro* ohne und 31 mit artikel.

¹⁾ Bernhardt (s. 18) schreibt; „*Alls* und die possessiva haben auf das setzen oder auslassen des artikels keinerlei einfluß. Auf diesem Gebiete nun wird der gebrauch des artikels ein weiterer, er bezeichnet nicht nur das erwähnte und bekannte, sondern auch das bestimmte und begrenzte und versagt sich nicht der generischen anwendung“.

²⁾ Nach Mourek (s. 1) steht im Tatian der artikel nur einmal mit einem possessivum, nämlich 19. 7 *thaz iro nezzi*. 21. 6 steht das demonstrativum mit einem possessivum: *thie min giueo* (hoc ergo gaudium meum). Gellrich (s. 26) gibt zwei beispiele der anwendung des artikels mit dem possessivpronomen im vokativ in der Chanson de Roland: *Li nostre deu, vengiez nus de Carlun* 1907, und *li mien barun, nurrit vus ai lungtens* 3374.

³⁾ Alle diese zahlen betreffen einfache fälle; die mit präpositionen und die mit adjektiven bilden die hauptklassen der ausgeschlossenen wörter.

Mit nachfolgendem possessivum kommen ebenfalls viele fälle vor, wie *ginada sino thigitin* I. 17, 22; *so quam gisiuni miner* III. 20, 50; *ni kumet tod minan* IV. 26, 30; *thie jungoron sine* II. 8, 56; *thie druta sine* IV. 7, 33. Von diesen habe ich 173 fälle ohne artikel, 35 mit artikel und 5 fälle mit *iro* ohne artikel (II. 4, 102; IV. 17, 30; IV. 24, 3; IV. 35, 40; V. 25, 89), aber keine mit artikel gezählt.

Possessiva kommen bei Otfrid ohne substantivum mit und ohne artikel vor: *gibot tho druhtin sinen* III. 6, 45; *bithiu ist sinen er gimuat* L. 16; *fuor druhtin inti sine ubar einan lantse* III. 6, 5; *thaz er thaz sin ginerie* IV. 7, 60; *gifrewen ouh thie thine* II. 9, 24; *sprah er tho zen sinen* III. 24, 80. 19 fälle mit und 5 fälle ohne artikel habe ich im ganzen gezählt¹⁾.

Wenn sich zum possessivum + nomen ein adjektiv gesellt, so kann die reihenfolge verschieden sein:²⁾

a) poss. adj. subst., wie *sin emmizig giknihti* IV. 8, 22. Hiervon habe ich ohne artikel 6 beispiele gefunden; mit vorhergehendem artikel, wie *thie sine liobun thegana* IV. 7, 18, 23 beispiele.

b) poss. subst. adj., wie *min sun diurer* I. 25, 17, 3 beispiele; mit vorhergehendem artikel, wie *thaz ira liobt berahta* IV. 33, 11, 6 beispiele.

c) subst. poss. adj. wie *sun min einigo* I. 25, 22, 11 beispiele; mit vorhergehendem artikel habe ich keine gefunden.

d) subst. adj. poss. Hiervon habe ich nur ein beispiel gefunden und zwar mit artikel: *gisihit thaz suaza liabaz sin* V. 11, 30.

e) adj. subst. poss., wie *thiz ist liub kind min* I. 9, 16.

¹⁾ Für weitere beispiele aller dieser gruppen (außer von *ira*, *iro* ohne artikel), sowie beispiele mancher der folgenden gruppen, vgl. Grimm, Gram. IV. s. 473—4.

²⁾ Nicht auf einfache fälle beschränkt und *ira*, *iro* mit eingerechnet.

6 beispiele; mit vorhergehendem artikel, wie *ther alto scalc siner* I. 15, 14, 4 beispiele.

Zwei beispiele, was die stellung betrifft bei Otfrid einzig in ihrer art, sind *muater sin thiū guata* IV. 32, 1 (eine art c) und *thar ir iz datut lieben then bruaderon minen* V. 20, 94 (eine art e).

Es stellt sich also heraus, daß die stellung dieser kombination bei Otfrid sehr frei war: von den sechs möglichen reihenfolgen der drei bestandteile substantiva, adjektiva, possessiva bleibt nur die zusammenstellung adj. poss. subst. unvertreten.

Substantiva mit näherbestimmendem genitiv.

Bei einem vorangehenden, näher bestimmenden genitiv bleibt nhd. ein nomen, das sonst meistens den artikel haben würde, ohne artikel, wie nach einem possessivpronomen: *des onkels regenschirm, bis an des gartens ende, Rudolfs tante kommt morgen*, u. s. w. Bei Otfrid blieb der artikel gleichfalls weg: *zi thes fater barme* III. 24, 90; *thes brutigomen stimmu* II. 13, 12; *zi thero biskofo thinge* IV. 19, 22, u. s. w.

Aber bei den wörtern *got, krist, druhtin*, sowie manchmal bei anderen wörtern kann der artikel des folgenden wortes vor den genitiv gesetzt werden: *thie gotes liuti* I. 59; *thero druhtines wortu* II. 14, 73; *thio mines druhtines buah* V. 25, 34; *thie mines fater liuti* III. 10. 24; *thaz gotes ewiniga jar* s. 40; *thie kristes altmaga* I. 3, 2; *thiu selbun engiles wort* I. 13, 2; *ther mennisgen sun* II. 12, 62¹⁾. Auch wenn der genitiv folgt, bleibt manchmal der artikel weg: *sie forahzun avur innan thes menigi thes liutes* IV. 8, 12, wo wir heutzutage *die menge* sagen müssten. So in *Ingegin riap tho luto*

¹⁾ Grimm (Gramm. IV. s. 469) gibt weitere beispiele.

heriscaf thero liuto IV. 24, 13; *regula therero buachi* L. 91; *thir willu ih geban innan thes sluzila himiles* III. 12, 37; *giburt sunes thines* I. 2, 6; *Ist furist alles wihes wahsmo reues thines* I. 6, 8; *Lekza therero wortu* V. 12, 1; *theiz alleswio wurti, baldi sines muates* IV. 13, 30. In diesen fällen ist aber gewöhnlich eine erklärung in der anwesenheit irgend eines desartikulierenden einflusses zu finden. Die beispiele *thaz ist ouh dag hornes* V. 19, 25; *theist dag ouh nibulnisses* V. 19, 27; *zi uns riht er horn heiles* I. 10, 5; *wega wolkono* I. 5, 6¹⁾ kann man für diejenige art unbestimmter fälle halten, wo man heutzutage den unbestimmten artikel setzt, und wo bei Otfrid der artikel regelmäßig wegleibt. *Wega wolkono* kann aber auch bestimmt, wie *sluzila himiles* aufgefaßt werden. In *er ward githiuto kuning thero liuto* I, 3, 20 hat *kuning* keinen artikel, weil es nach *ward* steht, in *joh lob ouh druhtines sprah* I. 16, 16 und *wertisal thes werkes* IV. 28, 11 sind *lob* und *wertisal* abstrakta, was auch der grund für das weglassen des artikels sein kann²⁾).

Auch der regierende genetiv bleibt zuweilen artikellos, meistens allerdings bei abstraktis, pluralen u. s. w., die auch sonst oft artikellos erscheinen, wie vorangehend in: *sterrono girusti* I. 17, 10; *thie irkantun sunnun fart* I. 17, 9; *weinonnes smerza* IV. 18, 40; *diufeles girusti* III. 12, 36; *evangeliono deil* I. 1, 113; *thiz ist todes giwalt* V. 23, 85; *thiarnun sun* V. 17, 19; und nachfolgend in *wega wolkono, horn heiles*³⁾). Aber auch beispiele von genericis und beschränkten abstraktis

¹⁾ Sowie der vorangehende genetiv in *er ist thiarnun sun* V. 17, 19.

²⁾ Mhd. beispiele dieser art führt Grimm (Gramm. s. 482) an: „der ton des heldenlieds liebt ein substantiv ohne artikel vornen in die zeile zu bringen, bei nachfolgendem α. gen. zuht des jungen heldes. β. adj. wîm der aller beste. γ. vor präpositionaler construction: leit âne mæze 1011. 2, vruht ûf al der erde ist betouwet. Neidh. 33, 36.

³⁾ Grimm (Gramm. IV. s. 468) führt an: „a. (gen. hinten) *sluzila himiles* III. 12, 37 *drost seres* IV. 13, 19 *zuig oliboumo* IV. 3, 21 [*folk ouh heidineru* V. 6, 4] [*thiz*] *dal zaharo* V. 23, 103 *fon anagenge wo-*

im singular sind zu finden: *dales ebonoti* I. 9, 36 (vgl. *thes dales ebonoti* I. 23, 24); *gibetes antfangi fon gote ni gisageti* I. 4, 73; mit *lidin lichamen druhtinan diuren* I, 7, 4.

Mit artikel kommen alle diese stellungen vor, nach regierendem genetiv aber nur, wenn der artikel dem genetiv vorausgeht, wie in oben angegebenen beispielen: *thiu druhtines milti* III. 10, 15, u. s. w., *thie ziti thera wenegheiti* IV. 26, 39; *thero engilo stiura* II. 4, 68; *thes ruaffennes stal* III. 11, 20; *thiu heriscap thes liutes* I. 4, 15 u. s. w.¹⁾ Die verhältnismäßige häufigkeit dieser verschiedenen kategorien ist aus der tabelle (s. 16 u. 17) zu sehen.

Die apposition.

Die apposition wird von manchen grammatikern als grund für das weglassen des artikels angegeben. Ich habe sie in der tabelle nicht unter den beeinflussenden momenten angeführt, erstens weil alle oder die meisten der fälle auch in andere kategorien gehörten, und zweitens, weil ich mich nicht überzeugen konnte, daß bei Otfrid die apposition an und für sich auf das setzen oder nichtsetzen des artikels irgend einen einfluß ausübte.

In der modernen sprache wird bei der apposition *ein* gebraucht, wenn man ein individuum von einer menge gleicher individuen auszusondern wünscht, ohne die identität als bestimmt zu bezeichnen. Wo andererseits die apposition ein

rolti I. 3, 35 . . 7, 11 Scepheri worolti I. 5, 25 worolt worolti V. 24, 22. b. oder vornen, was der ahd. mundart besonders zusagt, in *oppheres wisun* O. II. 9, 34 *gesto guati* II. 8, 6 *fon fianto hanton* V. 1. 4 *Engilo menigi* I. 15, 39 *sterrono straza* I. 5, 5 *fon hellono thioti* III. 24, 100 *palmono gertun* IV. 3, 21 in *sunnun analicho* III. 13, 42⁴⁾. Fast alle diese beispiele sind durch weitere beeinflussende momente desartikuliert.

¹⁾ Vgl. Grimm (Gramm. IV. s. 469) für andere beispiele.

unikum (absolut oder relativ) bedeutet, kann der bestimmte artikel immer dazu gesetzt werden. Der artikel wird aber in beiden fällen oft fortgelassen, wenn die apposition ohne nachdruck das äußerliche verhältnis, die stellung in der welt¹⁾, ein gewöhnliches amt oder einen titel angibt. Auch in diesen fällen wird bei irgend einem nachdruck einer der beiden artikel verlangt. Mit andern worten, wo die apposition als adjektivisches, attributives anhängsel dem nomen im vorübergehen beigelegt werden kann, ist ein artikel nicht nötig. Wo aber eine prädikative färbung vorliegt, muß der artikel hinzu²⁾. Da jedoch dieser prädikative nachdruck gerade sehr häufig zu sein scheint, indem man oft eine apposition gebraucht, nur um eine auszeichnung anzudeuten, ist es fraglich, ob die apposition nicht eine größere neigung *für* anstatt *gegen* den artikel zeigen würde. Aus Otfrid habe ich etwa 50 fälle gesammelt, von denen jedoch wenige einfach sind. Ich werde sie in gruppen einreihen, nach den momenten, die ich beim setzen oder weglassen des artikels für entscheidend halte.

In fällen, wo wir nhd. *ein* setzen würden, gebraucht Otfrid keinen artikel: *Er sliumo sar tho zimo nam thes selben herizohen man, skara filu breita* IV. 16, 11, 12; *Thaz gifiang er tho sar, . . . wehsal gimuati bi sines sunez guati* II. 9, 61, 62; *Thar lag oba felisa . . . burdin filu suaru* III. 24, 65, 66; *Si strewitun, thaz was wuntar, then weg thar imo suntar; seltsani racha, breittun iro lachan* IV. 4, 31, 32; *Druhtin kos imo einan wini untar woroltmenigi, man filu mari* II. 9, 31, 32; *Lekza therero wortu thiū gruazit zeichan harto, racha filu mara* V. 12, 1, 2; *Hiar lisis thu ouh gizami ander seltsani, harto mihil wuntar* V. 12, 31, 32; *Erda hialt uns tho in war scazzo diuroston thar, dreso thar giborgan* IV. 35, 41, 42; *thia heili, thia thu uns garotos, er*

¹⁾ „Der Prediger, Seelsorger einer kleinen Gemeinde in P . . .“ Edman s. 16.

²⁾ Eine andere anschauung bei Brinkmann s. 208 ff.

thu worolt worahtos; Lioht, thaz thar scinit, inti alla worolt rinit, joh guallichi githiuto therero lantliuto I. 15, 18, 19, 20; *Saztun sie imo in houbit then selbon thurninan ring, zi honidon gerno, corona thero thorno!* IV. 22, 21, 22.

Bei pluralen, bei ähnlicher unbestimmtheit: *wir wenegon weison* I. 18, 24; *Quedet ir ouh Judeon* II. 14, 59; *Ir zeichan ni giscowot, . . . wuntar seltsanu* III. 2, 11, 12; *bi unsih muadun scalka* II. 6, 51; *iuih weison* IV. 15, 47; *wir manahoubit* II. 24, 39; *Oba thu thes biginnes, thaz thu geba bringes, gifti gimuate* II. 18, 19, 20; *Myrrun inti wirouh joh gold scinantaz ouh, geba filu mara* I. 17, 65, 66.

Bei possessivis: *Tho giangun thie gisuason nahor, . . . liob hereron mine, thie jungoron sine* II. 15, 17, 18; *Petrum, sinan thegan* IV. 13, 11; *Andreas sprah tho einer Petruse gilanger, bruader sin gimyato, ther kristes thegan guato* III. 6, 25, 26; *Want ira anon warun thanana gotes drutthegana, fordoron alte, zi salidon gizalte* I. 11, 27, 28. Im letzten beispiel ist *ira* wohl vor *fordoron* zu ergänzen.

Bei vorheriger erwähnung, mit selb: *sprachun tho thie hirta, thie selbun fehewarta* I. 13, 1; *Tho sprachun . . . thie wolawilligun man, thie selbun druta sine* III. 10, 17, 18; *thie zua gifti drostes, thes selben gotes geistes* V. 12, 56; *Gizellen will ih suntar thaz egislica wuntar, thaz selba urdeili* V. 20, 1 u. 2.

Nach sein: *Adam thero gomono was manno eristo, alt-fater marer* I. 3, 5, 6, was auch in die unikaklasse gestellt werden könnte.

Vokativ: *wola kind diuri, forasago mari!* I. 6, 16.

Abstraktum: *So eigin dati sine lon fone druhtine, gelt filu follon* V, 25, 47, 48.

Bei stillschweigender bestimmung: *thaz thu hiar gidualtos, min muat mir so irfaltos, min sun guater, thera einigun muater* I. 22, 45, 46.

Unika, absolut oder relativ: *ther biscof Kaiphas* IV. 20, 2; *Thie warun wurzelun thera saligun bluomun, muater thera marun, thera gotes drutthiarnun* I. 3, 27, 28; *this*

ist ther forasago in war! fon Nazareth ther heilant IV. 4, 63, 64; *So ist themo gotes drute gisprochan zi guate Moysene in ware, themo wizodspentare* V. 8, 35, 36; *Thaz was io ana wank allaz, druhtin, thiner thank, druhtin, allaz thin duam, thaz ewiniga wisduam* IV. 1. 49, 50. *Tho giang uns uf wunna, thi u ewinigu sunna* IV. 35, 43; *Wio er thaz allaz worahta joh scono iz al biforata sinemo lieben manne, themo einigen kinde* IV. 6, 17, 18; *kriste, themo wirte* II. 10, 18; *In selben worton, er then man tho then eriston giwan* II. 5, 23. (Dieser fall braucht zwar nicht als appositon aufgefaßt zu werden). *Joh findist thu ouh ana thaz thar dreso filu diuraz then forasagon maron, ther sih thi u brot haz meron* III. 7, 85, 86. Den artikel könnte man in diesem fall als durch den relativsatz bedingt auffassen. Ich glaube aber, daß auch ohne letzteren der artikel stehen würde. *Herod ther kuning* I. 20, 1; *ther kuning Herod* I. 21, 1; *Ich meine sancta Mariun, kunigun thia richun* I. 3, 31; *Davides sun, thes kuninges* IV. 4, 43. Ohne artikel aber: *Er richisot githiuto kuning therero liuto* I. 5, 29; *Thu scalt beran einan alawaltendan . . . scepheri worolti* I. 5, 23, 25.

Bei regierendem genetiv: *Anna hiaz thar ein man, Kai-phases suehur* IV. 17, 31; *joh then adalerbon, . . . thes hereren sun* IV. 6, 8, 9; *Petrus sprah thar ubarlut, ther furisto druhtines drut* III. 12, 24; *Johannes druhtines drut* I. 7, 27; *Andreas . . . ther kristes thegan guato* III. 6, 25, 26 (bei den possessiven zitiert).

Aus dieser zusammenstellung erkennt man die mannigfaltigkeit der einflüsse, die bei der apposition das setzen oder weglassen des artikels bewirken¹⁾.

¹⁾ Im ags. war der gebrauch anders: Je jünger ein gedicht ist, desto häufiger werden die verstöße gegen das im Beowulf noch streng befolgte gesetz: kein artikel vor der apposition.“ Barnouw s. 12.

Substantiva mit superlativis.

Bei hauptwörtern mit superlativen ist der artikel meistens nötig. Das superlativum drückt eine vergleichung aus, indem es den betreffenden gegenstand in der betreffenden beziehung höher stellt als alle andern, in dieser beziehung also als ein relatives unikum. Indem es so hervorgehoben wird, stellt sich das bedürfnis des bestimmten artikels ein. Bei abstrakten jedoch, besonders in adverbialen wendungen mit präpositionen, wird er auch manchmal weggelassen. So sagt man oder kann man z. b. sagen: *in bester stimmung, in höchster not, in höchstem grad, bei allerschlechtestem wetter.*

Bei Otfrid habe ich so wenige einfache beispiele gefunden, daß ich eine besondere kategorie nicht aufgestellt habe. Ein solches beispiel ist aber *Ni was Noe . . . in then thaz minnista deil* I. 3, 9. Ohne artikel kommt auch wenigstens ein fall vor, der nicht durch desartikulierende momente erklärbar ist. *In ira barm si sazta barno bezista* I. 13, 10.

In *was nahisto gisezzo* IV. 12, 31 kann man das wegbleiben des Artikels der tatsache zuschreiben, daß das substantiv ein prädikatsnomen ist, nach *was*.

Substantiviert kommen superlativa mit artikel vor in: *thie furistun joh thie jungistun* I. 27, 7; *selbun ouh thie furistun joh thie wisoston* I. 27, 10; *alle thie furistun joh thie heroston* II. 11, 36. *Tho fragetun thie furistun joh thie heroston* III. 20, 57; *these furistun joh thie heroston* III. 13, 7; *thie unse heroston joh alle these furistun* V. 9, 30. In diesen fällen würde der artikel aber auch im positiv gebraucht werden, wie *thie guate* und *thie andere* in V. 25, 83 und 85; es ist wohl, wie bei allen solchen fällen im plural, die auffassung als ganze gattung, die den artikel herbeiführt, das superlativum aber bildet hier die gattung. Substantivisch und mit artikel erscheinen superlativa auch in: *then furistun* II. 8, 48; *ther gitiurto furisto thero liuto* II. 12, 2; *thie furistun* III. 16, 73; *thie heroston* IV. 19, 23. In den ersten zwei beispielen ist es das superlativum, das den artikel nötig macht.

Bei *thie furiston thiz gisahun* IV. 4, 71 hilft das relativum beim artikulieren.

Verkürzte redensarten.

Beim grüssen, ausrufen und in vielen fällen bloß der kürze wegen wird der artikel weggelassen, so bei überschritten, inschriften, auf schildern und wegweisern, bei büchertiteln u. s. w.¹⁾. *Unbefugter durchgang verboten* würde gesprochen *der unbefugte durchgang* lauten. Bei Otfrid finden sich einige stellen, die als ausrufe aufgefaßt werden können: *joh salida in gilungun thi u wort in iro zungun* I. 2, 36; *Tho giang uns uf wunna, thi u ewiniga sunna* IV. 35, 43. Alle diese wörter sind aber abstrakta, und *mihilo wunni* I. 3, 4 ist plural (neben *mihil wunna* IV. 9, 23 im singular).

Komplizierte fälle.

Die nomina, die durch mehr als ein moment für oder gegen die artikulation beeinflußt werden, bilden einen beträchtlichen teil der ganzen menge (vgl. anmerkung 2 s. 18). Wo nur zwei gegenmomente in betracht kommen, kann man oft den stärkeren einfluß erkennen, manchmal sind aber so viele streitende momente zugleich vorhanden, daß eine entscheidung schwer ist. Warum hat z. b. in dem satze *in thrio dago fristi* II. 11, 34 *fristi* keinen artikel? Man kann antworten, daß bei Otfrid nach *in* in etwa 60 prozent²⁾ der fälle bei pluralen der artikel wegfällt. Nach kardinalzahlen fällt der artikel in 86 prozent³⁾ der fälle weg. (Obgleich man wohl

¹⁾ „Schreiber dieses; verfasser weiß nicht; zeuge sagt aus.“ Grimm, Gramm. IV. s. 501.

²⁾ Vgl. tabelle der präpositionen, s. 62 u. 63.

³⁾ Vgl. allgemeine artikulierungstabelle, s. 16 u. 17.

natürlicher *thrio* für zu *dago* gehörig hält, könnte es auch, der form und dem sinne nach, zu *fristi* gehören). Plurale allein aber haben in sich eine große neigung zur artikellosigkeit, und ein plural nach regierendem genetiv hat in mehr als der hälfte der fälle überhaupt keinen artikel¹⁾. Da kein bestimmendes moment vorhanden ist, muß *fristi* unartikulierte bleiben, aber welcher der hauptgrund für das wegbleiben des artikels ist, wäre schwer zu entscheiden.

Nehmen wir ein anderes beispiel: *Wanta was iz thegan-kind, thes wibes erista kind* I. 14, 21. Welchen artikulierenden und desartikulierenden einflüssen ist das letzte wort *kind* unterworfen? Das wort wurde kurz vorher erwähnt und bestimmt, und eine vorherige erwähnung mit bestimmung führt regelmäßig den artikel herbei. In diesem fälle ist aber ein solcher einfluß schwach gegen den einfluß des *was*. Man kann z. b. sagen: *mein vater ist theaterdirektor*, und eine vorherige erwähnung würde nichts gegen die starke wirkung des gedankens vermögen, der mit dem *ist* verbunden ist. Dagegen ist der desartikulierende einfluß eines vorhergehenden *sein* gewöhnlich schwächer als ein superlativum. *Es ist das älteste kind der mutter* sagen wir. Aber auch dieser artikulierende einfluß weicht vor dem desartikulierenden einfluß eines vorhergehenden genetivs zurück; wir können nur sagen: *der eltern höchste freude*.

In einem satze wie *Mit henti siu mo scirmit* III. 1, 37 wäre nhd. der artikulierende einfluß der stillschweigenden bestimmung stärker als der desartikulierende einfluß der präposition. Bei Otfrid war der letztere der vorwiegende. In dem satze aber *nist niaman thero friunto thaz mir zi thiuhilfe in thaz wazar mih firwerfe* III. 4, 24, war bei Otfrid die vorherige erwähnung und bestimmung stärker als die präposition und hat den artikel herbeigeführt.

¹⁾ Vgl. allgemeine artikulierungstabelle, s. 16 u. 17.

Einfluß des metrum.

Der einfluß des metrum auf das setzen oder nichtsetzen des artikels scheint bei Otfrid nicht so groß gewesen zu sein, wie man zuerst glauben möchte. Jedenfalls war die silbenzahl bei seiner metrischen technik keine streng gebundene, und es läßt sich in einem gegebenen fälle nicht leicht sagen, daß der artikel des metrum wegen weggelassen oder gebraucht sei. Es kommen übrigens wenige fälle von einem so unregelmäßigen charakter vor, daß man einen außer-syntaktischen grund für das setzen oder weglassen suchen muß. Die fälle, mit andern worten, die man beim ersten blick dem metrum gern zuschreiben möchte, stehen meistens nicht allein; andere fälle gleicher art in andern stellen machen den einfluß des rhythmus zweifelhaft und lassen eine allgemeine regel vermuten, die die sprache nicht mehr kennt. In folgenden stellen ist vielleicht eine wirkung des rhythmus sichtbar: *thaz er ubarmuati gisciad fon ther guati* I. 7, 14; *thoh quement iu thio mahti giwalt joh gotes krefti* V. 17, 9; *Thu sihis sun liaban zi martolonne ziahan* I. 15, 47; *unz ther dag scinit joh naht inan ni rinit* III. 20, 15. *Regula therero buachi* L. 91 und *Lekza ih therera buachi* S. 5 haben wohl nur wegen des achrostikons keinen artikel. Vgl. auch die zitate auf s. 9f.

Der unbestimmte artikel.

Der unbestimmte artikel, aus dem zahlwort hervorgegangen, hat nhd. die form des zahlworts beibehalten, und betont hat er noch heute numerischen wert. Die bedeutung der einzahl ist auch noch im unbestimmten artikel enthalten, nur ist dies nicht mehr seine hauptbedeutung; er dient jetzt nämlich einfach als zeichen des singulars¹, wie die verschie-

¹) „Ein bezeichnet auch als Artikel das Substantiv als ein einzelnes, aber nicht im Gegensatz zu einer bestimmten andern Zahl, sondern zur Mehrheit überhaupt.“ Erdmann I. § 13.

denen pluralendungen zeichen des plurals sind. Man sagt: *Ich hab' 'nen soldaten gesehen*, oder *Ich habe soldaten gesehen*, aber wenn man den singular im gegensatz zum plural oder den plural im gegensatz zum singular betonen will, sagt man *einen soldaten* mit dem numerale, oder *mehrere, viele, zwanzig u. s. w. soldaten*.

Manchmal kommt das *ein* in ausdrücken vor, die ein bestimmtes individuum bedeuten, manchmal in solchen, die ein beliebiges individuum bezeichnen; das hängt aber nicht von dem *ein* ab, sondern von andern wörtern. In dem satze: *Ich habe eine hübsche geschichte gelesen* stellt *geschichte* nicht eine beliebige, sondern *eine gewisse* erzählung dar; in *es hat noch niemand eine seeschlange gesehen* wird durch die allgemeine verneinung dem nomen *seeschlange* jede möglichkeit einer anknüpfung an ein gewisses individuum geraubt. In beiden fällen liegt aber der ausdruck dieses unterschiedes nicht in dem *ein*.

In dem satze: *die frau ist eine russin* bezeichnet sowohl *die frau* wie *eine russin* dasselbe bestimmte individuum. Der bestimmte artikel betont jedoch den abstand des individuums von andern (entweder 1. absolut, 2. unter gewissen umständen, oder 3. nur vorübergehend in dem gedanken), während der unbestimmte an die existenz anderer ähnlicher individuen erinnert, mit dem das besprochene individuum in verbindung steht. Der bestimmte artikel wirkt als absondernd, der unbestimmte einreihend, klassifizierend, assoziierend. Der unbestimmte artikel kann daher immer nur von gegenständen, die in klassen vorkommen, also von diskreten appellativen, gebraucht werden.

Bei Otfrid kommt *ein* meistens in den fällen vor, wo ein gewisses individuum gemeint wird: *hiar ist kneht einer* III. 6, 27; *fuar druhtin inti sine ubar einan lantse* III. 6, 5. In den fällen, wo *ein* = „*ein beliebiges*“ ist, läßt Otfrid den artikel weg.

Oft ist es schwer oder unmöglich zu sagen, zu welcher dieser klassen ein bestimmtes beispiel gehört. *Es wäre*

schlimm genug gegangen, hätte nicht ein zuschauer unter der menge beistand geleistet. Für den leser ist dieses ein = ein beliebiger, in wirklichkeit aber war es ein gewisser). So bei Otfrid III. 4, 41: *Druhtin selbo . . . giang sar in eina fiara.*

Ein mit pluralen.

Abgesehen davon, daß der unbestimmte artikel häufiger weggelassen wurde, wo ihn die moderne sprache fordert, war sein gebrauch bei Otfrid im allgemeinen wie heutzutage. Nur in einigen punkten finden sich abweichungen. So wurde z. b. der unbestimmte artikel mit pluralen in dem sinne von *quidam* gebraucht. Jak. Grimm (Gramm. IV. s. 468) führt folgende beispiele an: *eino ziti* III. 15, 5; *eino brutloufti* II. 8, 3; *in einên buachon* I. 1, 87; *bî einên libôn* V. 4, 36; *bî einên ruachon* IV. 1, 33; *fora einên ôstorôn* III. 6, 13; *zi einên gihugtin* III. 15, 9; *zi einên duron* IV. 18, 5. Ich habe nur noch notiert: *zi einen fristfrangon* IV. 19, 63.

Ein mit possessiven.

Ein wurde auch, wie *der* mit possessiven gebraucht, in demselben kasus wie das possessivum und das nomen. Nhd. muß man in einem solchen fall einen genetiv des nomens setzen. Kelle (Wb. s. 92) gibt folgende fälle: *sîn drût ouh stuant thar einêr* IV. 32, 5; *ein thîn gisibba* I. 5, 59; *santa sînan drût einan* II. 2, 2; *thaz thû sîs mînêr drût ein* II. 7, 38;

¹⁾ Im englischen haben sich artikel und zahlwort verschiedn gestaltet, doch bedeutet artikel manchmal die zahl, und im zahlwort liegt oft nicht mehr numerische bedeutung als im artikel. Z. b. *certain ones* bedeutet einfach gewisse (= some). In dem sprichwort „*a bird in the hand is worth two in the bush*“ wird *a* mit *two* verglichen; es muß also deutlich *eins* (numerales) bedeuten. *A word or two, in a moment* sind weitere beispiele.

wunsgtun rīnan sīnan tradon einan III. 9, 9; *sô er gisprach sīn wort ein* III. 11, 16. Weitere belege habe ich nicht gefunden.

Im ganzen Otfrid habe ich 130 fälle von *ein* gezählt, darunter 92 artikel, 23 numeralia und 15 pronomina, doch sind numerale und pronomina manchmal schwer zu unterscheiden. In dem satz *Druhtin avur zi imo sprah, thaz man er ni gisah, thaz er eino dati so thiko frageti* V. 15, 11, 12, ist das *eino* wegen des akzentes als numerale anzusehen.

Nhd. wird der unbestimmte artikel immer vor das nomen gesetzt; bei Otfrid war das auch gewöhnlich, doch kommen ein paar ausnahmen vor: *sterron einān* I. 17, 19; *Hiar ist kneht einer* III. 6, 27 (puer unus); *Quam engil ein* V. 4, 25; *wio kuning ein thio sitota* IV. 6, 16.

Lebenslauf.

Ich, *Robert Mowry Bell*, bin am 20. November 1860 in *Chicago, U. S. A.*, als Sohn protestantischer Eltern geboren. In den Jahren 1879 bis 1883 war ich Student an der *University of Minnesota, Minneapolis*, wo ich 1883 den Grad eines *B. S.* erlangte. Vom Jahre 1883 ab bis 1889 widmete ich mich dem Studium der Medizin, das ich jedoch gesundheitshalber mehrmals auf längere Zeit unterbrechen mußte. 1883/84, sowie 1885/87 studierte ich an der *Harvard University*, 1884/85 an dem *Hospital Medical College, Minneapolis*. In der Zeit von 1887 bis 1889 hörte ich Vorlesungen in *Berlin* und *Wien*. Ich promovierte 1890 als *Dr. med.* an der *Harvard University* und praktizierte nachher als Arzt in *Minneapolis*. 1893 zog ich nach *Californien*. Im Sommer 1890 begab ich mich wiederum nach Deutschland und ließ mich als Student der neueren Sprachen in Heidelberg einschreiben, wo ich bei den Herren Professoren *Braune, Waldberg, Hopes, Sütterlin, Ehrismann* und *Ilhne* Vorlesungen hörte. Im Herbst 1900 siedelte ich nach Leipzig über und hörte hier bis 1904 Vorlesungen, hauptsächlich bei den Herren Professoren *Sievers, Wülker, Köster, Witkowski, Holz, v. Bahder, Birch-Hirschfeld* und *Volkelt*. Gleichzeitig besuchte ich, sowohl als außerordentliches wie als ordentliches Mitglied, die Seminare der Herren Professoren *Sievers* und *Wülker* und als außerordentliches Mitglied das Seminar des Herrn Prof. *Volkelt*. Allen diesen Herren fühle ich mich zu herzlichem Dank verpflichtet.

Princeton University Library



32101 072905571

